

# Anhalts Kippermünzstätten und ihre Münzmeister

## Ein erster Bericht

Von Heinz Thormann, Osnabrück

Bald nach dem Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges setzte allenthalben in Deutschland – und so auch in Anhalt – eine rapide Verschlechterung des Geldes ein. Zahlreiche deutsche Fürsten und Städte ließen immer geringhaltiger und leichter werdende Kleinmünzen prägen, die ja im Gegensatz zu den größeren Silbermünzen wie den Reichstalern, halben und viertel Talern von der Bevölkerung für ihre täglichen Einkäufe dringend benötigt wurden. Der Kurs des guten silbernen Reichstalers stieg nach einer Hildesheimer Statistik<sup>1</sup> aus dieser Zeit der „bösen Kipper und Wipper“ bis zum 16. April 1621 auf drei Taler in Kippermünze. Mitte Mai 1621 stand er bei vier, am 1. August bei sechs und hatte am 16. September einen Kurs von acht Talern in Kippermünze erreicht. Entsprechend stiegen die Lebensmittelpreise; guthaltiges Geld gab es praktisch nicht mehr, da es von den Münzstätten aufgekauft, eingeschmolzen und in geringhaltige Münze umgeprägt wurde. In vielen Fällen weigerte sich die Landbevölkerung, die städtischen Märkte zu beschicken und ihre Produkte gegen das fast wertlose Kippergeld zu verkaufen. Nicht selten kam es auch zu Gewalttaten gegen das Personal der Kippermünzstätten. Der Spuk endete im Laufe des Jahres 1622, als schließlich auch bei den fürstlichen Kassen nur noch Kippergeld einging.

In Anhalt wurde die Prägung unterwertigen Geldes Mitte 1622 eingestellt. In Übereinkunft mit dem Landtagsausschuß wurden die schlechten Schreckenberger<sup>2</sup> auf 6 Pfennig, die schlechten Groschen auf 2 Pfennig reduziert<sup>3</sup>. Am 4. Juni 1622 publizierte Fürst Ludwig von Anhalt-Köthen eine Taxierung aller von 1603 bis 1622 geprägten Groschen, die nach ihrem Werte auch an die Münze in Dessau abgeliefert werden konnten. Dafür wurden 1622 und 1623 dann bessere Groschen geprägt<sup>4</sup>.

Die anhaltischen Kippermünzen sind bislang von allen Numismatikern, die sich mit der Münzgeschichte Anhalts befaßten, recht stiefmütterlich behandelt worden. Wohl haben Stenzel<sup>5</sup> und Elze<sup>6</sup> eine Reihe von Ortschaften als Standorte von Kippermünzstätten erwähnt, und auch Leitzmann<sup>7</sup> benannte dafür ein paar Orte, mit der Zuweisung der Münzen aber hat man sich nicht beschäftigt.

So sind auch die anhaltischen Kippermünzmeister bislang unbekannt gewesen. Elze<sup>8</sup> und Mann<sup>9</sup> führen die auf einer Anzahl von Kippermünzen vorkommenden Initialen wohl auf, bedenken sie aber nur mit einem lakonischen „Unbekannt“ oder ähnlichen, dasselbe ausdrückenden Kurzkommentaren. Wo eine Auflösung der Siglen versucht wurde – zuletzt von Udo Franz<sup>10</sup> in „Numismatische Hefte“ 12 (1985) –, waren ausnahmslos Fehlinterpretationen das Ergebnis.

Mann und andere führen sämtliche anhaltischen Kippermünzen als Gemeinschaftsprägungen des Gesamthauses Anhalt auf<sup>11</sup>. Das mag nun auf alle diejenigen Münzen zutreffen, die vor etwa März 1621 in Zerbst als der bis dahin einzigen anhaltischen Münzstätte entstanden sind. Alle anderen Münzstätten aber waren, wie sich aus von mir durchgesehenen, zum großen Teil offenbar vorher noch nie benutzten Akten des

ehemaligen Haus- und Staatsarchivs zu Zerbst (heute Landesarchiv Oranienbaum) zweifelsfrei ergab, Münzstätten der einzelnen Teilfürstentümer

Anhalt-Zerbst mit den Münzstätten Zerbst, Coswig und Meinsdorf;  
Anhalt-Dessau mit den Münzstätten Dessau, Raguhn und Wörlitz;  
Anhalt-Köthen mit den Münzstätten Köthen und Nienburg;  
Anhalt-Plötzkau mit der Münzstätte Bullenstedt.

Anhalt-Bernburg hat sich offenbar am Kippergeschäft nicht beteiligt. Die Gründe dafür dürften in der Abwesenheit des Landesherrn, Christians I., und in der politisch schwierigen Lage zu erblicken sein, in die dieses Fürstentum nach der Schlacht am Weißen Berge und der Ächtung Christians durch den Kaiser geraten war.

Die in den genannten Münzstätten tätigen Münzmeister konnten von mir fast sämtlich ermittelt werden. Es fehlt der Name des Raguhner Münzmeisters; die einzige Akte, die mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit seinen Namen enthält, ist aus dem Archiv in Oranienbaum verschollen. Ob nach Raguhn unter Umständen die noch „freie“, auf keinen der bekannt gewordenen Münzmeister passende Namenschiffre GK gehört?

Für die Münzstätte Zerbst erwies es sich als zweckmäßig, auch deren Tätigkeit unmittelbar nach dem Ende der Kipperzeit in die Darstellung einzubeziehen, zumal damit gleichzeitig numismatische Irrtümer ausgeräumt werden. So kann z. B. der Münzmeister Peter Schrader nicht mehr für Köthen in Anspruch genommen werden – er hat die Groschen und Dreier 1622 des Fürsten August von Plötzkau nachweislich in Zerbst geprägt, und auch der Münzmeister Erich Jäger hat 1624 und 1625 seine mit I-E und SER-VES gezeichneten Taler und Talerteilstücke in Zerbst geschlagen. Das SERVES ist also nicht, wie in jüngerer Zeit behauptet wurde<sup>12</sup>, lediglich eine nostalgische Erinnerung an die alte fürstliche Münze in Zerbst auf in Dessau geprägten Münzen.

Diese Darstellung kann, wie ich sie im Untertitel genannt habe, nur ein erster Bericht über die anhaltischen Kippermünzstätten, ihre Münzmeister und die von diesen geprägten Münzen sein. Es bleibt nach der Durchsicht der – wie auch in den Archiven vieler anderen am Kipperunwesen beteiligt gewesen Münzstände – doch recht spärlichen Akten über die Tätigkeit der anhaltischen Kippermünzstätten noch viel zu tun. Nicht nur Archivalien aus anderen Sachgebieten der fürstlichen Verwaltungen, auch Stadt- und Kirchenarchive und andere ungedruckten und gedruckten Quellen werden auf Nachrichten, die zur Aufhellung der Kipperperiode in der anhaltischen Münz- und Geldgeschichte beitragen, durchzusehen sein.

Ganz besonders aber gilt es auch, das vorhandene Material an anhaltischen Kippermünzen zu sichten und durch den Vergleich der verwendeten Punzen, des Stempelschnittes und vieler anderen Details Gemeinsamkeiten festzustellen, wie ich es hier – wenn zum Teil auch unter Vorbehalt – mit einer Anzahl solcher ihren Münzmeister und damit auch ihre Münzstätte nicht nennenden Münzen bereits unternommen habe. Diese Arbeit wird viel Geduld erfordern, aber ganz sicher wird so nach und nach ein sehr großer Teil dieser „anonymen“ Prägungen einer der nunmehr erkannten Münzstätten zugewiesen werden können.

Für freundliche Unterstützung und Hilfen verschiedenster Art beim Zustandekommen dieses „ersten Berichtes“ sage ich an dieser Stelle meinen herzlichen Dank den Mitarbeitern des Landesarchivs Oranienbaum, insbesondere dessen Leiterin, Oberarchiva-

rin Marlies Ross, sowie Oberarchivarin Dorit Kirstein, der Stadtarchivarin Dr. Ulla Jablonowski in Dessau, den Pfarrern Rüdiger Koch von der Kirchengemeinde St. Petri in Wörlitz, Hans-Günter Lindemann von der Kirchengemeinde St. Nicolai in Coswig (Anhalt), Peter Rauch von der Kirchengemeinde St. Johannis/St. Marien in Dessau, Manfred Seifert und Frau von der Kirchengemeinde St. Georg in Raguhn, Kreisoberpfarrer Dietrich-Karl Bischoff und den Mitarbeiterinnen des Kreisoberpfarramtes/Kirchengemeinde St. Bartholomaei in Zerbst, Pfarrer Wagner und den Mitarbeiterinnen der Kirchenverwaltung und der Kirchengemeinde St. Jakob in Köthen, Frau Conrad vom Kreisoberpfarramt/Kirchengemeinde St. Johannis in Nienburg a. d. Saale, Dr. Bernd Kluge, Dr. Wolfgang Steguweit und Elke Tewes-Bannicke vom Münzkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin/Preußischer Kulturbesitz, dem Leiter des Landesmünzkabinettes Sachsen-Anhalt in der Staatlichen Galerie Moritzburg in Halle a. d. Saale, Ulf Draeger, Dr. Barbara Czerannowski und den Mitarbeitern des Museums für Stadtgeschichte in Dessau und meinen Freunden Dr. Ulrich Fach in Zerbst und Udo Franz in Dessau.

Auf eine laufende Numerierung der im folgenden den einzelnen Münzstätten zugewiesenen Prägungen wurde verzichtet. Sie muß einer weiteren Arbeit vorbehalten bleiben, wenn als Ergebnis der noch fehlenden umfassenden Untersuchung der anhaltischen Kippermünzen in öffentlichen und privaten Sammlungen, die einen erheblichen Zeitaufwand erfordern wird, eine Zuweisung von sehr viel mehr unsignierten Münzen an die festgestellten Münzstätten möglich ist.

(Anm. d. Red.: Leider kann in diesem Jahrgang der Beitrag von H. Thormann aus Kostengründen nicht vollständig abgedruckt, sondern muß mit Darstellung der Anhalt-Köthenschen Münzstätten in den folgenden Jg. hinübergenommen werden.)

## **A. Rudolf von Anhalt-Zerbst (1606–1621) und August von Anhalt-Plötzkau als Vormund in Anhalt-Zerbst (1621–1639)**

In Rudolfs Regierungszeit fällt jener erste Teil der anhaltischen Kipperperiode, in der – bis Anfang 1621 – Zerbst noch die einzige, im gemeinsamen Namen betriebene Münzstätte der anhaltischen Fürsten war. Alle bis einschließlich 1620 geprägten anhaltischen Kippermünzen sind also mit Sicherheit Gemeinschaftsmünzen des Gesamt-hauses Anhalt aus der Zerbster Münze. Welche undatierten Prägungen und welche des Jahres 1621 in diese Periode gehören, bleibt erst noch festzustellen. Rudolf hat im Jahre 1621 auch noch sowohl den Zerbster Münzverwalter Obwald als auch die Münzmeister der neu errichteten Kippermünzstätten in Coswig und in Meinsdorf bestellt.

Nach Rudolfs plötzlichem Tod – er starb im Alter von erst 41 Jahren am 20. August 1621 – übernahm sein Bruder August von Plötzkau die vormundschaftliche Regierung für Rudolfs erst am 24. März 1621 geborenen Sohn Johann aus der zweiten Ehe mit Magdalene von Oldenburg. Er hat im Fürstentum Zerbst keine weiteren Münzmeisterbestellungen vorgenommen, jedoch nach dem Ende der Kipperei in Anhalt 1622 Peter Schrader und schließlich 1624 Erich Jäger als Münzmeister in Zerbst eingesetzt.

## Münzstätte Zerbst

### Münzmeister Hans Jacob

Von 1614 bis 1618 hatte der aus Saalfeld stammende Hans Jacob als Münzmeister in Zerbst in anhaltischem Dienst gestanden und war danach mansfeldischer Münzmeister in Eisleben geworden. 1620 schloß er mit den Grafen von Barby, denen er einen wöchentlichen Schlagschatz von 500 Talern in Goldgulden zugesichert hatte, einen Vertrag als Münzmeister in Barby<sup>13</sup>. Otto Tornau<sup>14</sup> hat festgestellt, daß Jacob in dieser Zeit zwischen Anfang 1620 und Anfang 1621 auch für die Münze in Zerbst tätig geworden war, wobei es möglicherweise eine Rolle spielte, daß der Zerbster Wardein Martin Weber mit dem Münzwesen in Beziehung stehende Privatgeschäfte mit den Grafen zu tätigen suchte<sup>15</sup>.

Diese gleichzeitige Tätigkeit Jacobs für Barby und für Zerbst wird durch einen anhaltischen Kippergroschen aus dem Jahre 1620 belegt, der am Beginn der Rückseitenumschrift rechts vom Kreuz des Reichsapfels das auffallende Münzzeichen ♁ trägt. Dieses Zeichen kommt auch auf einem gleichzeitigen, in Größe, Gewicht, Wappenform, überhaupt dem Stempelschnitt, und anderen Details dem erwähnten anhaltischen Groschen entsprechenden Barbyer Kippergroschen ohne Jahreszahl zweimal – rechts und links des Reichsapfelkreuzes – vor<sup>16</sup>. Die Verdoppelung erklärt sich dabei aus der Notwendigkeit, den Raum der verkürzten Jahreszahl 20 auszufüllen, da das Prägejahr – jetzt erweislich 1620 – dieser sonst den früheren guthaltigen Barbyer Groschen ähnelnden geringhaltigen Münze aus durchsichtigen Gründen wohl geheimbleiben sollte.

Nach Lage der Dinge können wir m. E. die Groschen von 1620 mit dem Münzmeisterzeichen ♁ mit Sicherheit Hans Jacob und der Münzstätte Zerbst zuweisen. Daß Jacob, „ein Mann von gutem Rufe“ (Höse), sein traditionelles Münzmeisterzeichen, den Zainhaken, nicht auf den unter seiner Regie geprägten Zerbster und Barbyer Kippergroschen anbrachte, ist verständlich – verwandte er ihn doch auf den bis 1622 von ihm geprägten und nach dem Reichsfuß ausgebrachten Mansfelder Talern und kleineren Silbermünzen.<sup>17</sup> In den Zerbster Münzaktten in Oranienbaum findet sich über diese Episode nichts.

#### Groschen 1620

·CH·AU·RU·LU·IO·CA·Zweifeldiger, oben ausgebogener anhaltischer Wappenschild. Rs. ♁PR·AN·CO·AS·F·EP·20 Reichsapfel mit der Wertzahl 24.

Mann 159 i.

#### Groschen 1620

·CH·AU·RU·LU·IO·CA·Wie vorher. Rs. ♁PR·AN·CO·AS·F·E·P·20 Wie vorher.

Mann 159 i var. – Privatsammlung.

(Abb. Tf. I, 1)

#### Groschen 1620

·CH·AU·RU·LU·IO·CA·Wie vorher, aber von variierender Wappenzeichnung, vor allem der Schwanzpartie des halben Adlers. Rs. ♁PR·AN·CO·AS·F·E·P·20 Wie vorher.

Mann 159 i var. – Privatsammlung.

#### Pfennig 1621

Im Perlkreis zwischen Z-1 der anhaltischen Wappenschild mit in der Mitte eingefügtem kleinen

Kreuz, über dem Schild ♁ Rs. Im runden Schild seitenverkehrtes anhaltisches Wappen: links die Balken mit dem Rautenkranz, rechts der halbe Adler.

Kupfer. – Mann 173

Eiseitiger Pfennig 1621

Im Perlkreis zwischen Z–1 der anhaltische Wappenschild mit in der Mitte eingefügtem kleinen Kreuz, über dem Schild ♁

Kupfer. – Mann 168

Die einseitigen Pfennige tragen zwar die drei Punkte über dem Wappenschild 1 : 2 gestellt, ich glaube, sie aber doch hier mit anreihen zu können, zumal Hans Jacobs' „Aushilfe“ in Zerbst sich bis in das Jahr 1621 hinein erstreckte. Mann bezeichnet die kleinen Kupfermünzen<sup>18</sup> als Heller. Ein solches Nominal war jedoch in Anhalt nicht gängig. Es handelt sich tatsächlich um einseitige Pfennige, wie wir sie ja auch im benachbarten Magdeburg finden.<sup>19</sup> Auch die Pfennige wurden eben, obwohl aus reinem Kupfer, mit der fortschreitenden Kipper-Inflation immer kleiner.

Die „trigonometrischen Punkte“ wie bei den beschriebenen Groschen zeigt auch ein Viergroschenstück von 1621 am Ende der völlig aus dem Rahmen des auf anhaltischen Kippermünzen Üblichen fallenden Rückseitenlegende:

4 Groschen 1621

ANGELUS DOI IN CIRCU·ITU ♁ Ein Engel, das mit einem Aufsatz und mit Seitenhenkeln versehene herzförmige anhaltische Wappen vor sich haltend. Rs. MON·NOV·PRIN C ANH COM·AS Drei Wappenschilde 2 : 1 gestellt: Oben links Beringer, oben rechts Aschersleben, unten Regalien; zwischen den beiden oberen Schilden ein mit seinem Kreuz Anfang und Ende der Legende teilender Reichsapfel, der sechseckige Regalienschild zwischen 16–21, zwischen den drei Schilden die Wertzahl 4

Mann 148. – Das der Beschreibung zugrunde liegende Exemplar der Sammlung Mann befindet sich heute in der Sammlung des Museums für Stadtgeschichte Dessau (Unveröffentlichter Katalog der Sammlung von G. Ziegler Nr. 152). (Abb. Tf. I, 3)

Der nachfolgend beschriebene Doppelschreckenberger trägt zwar nicht das Münzmeisterzeichen „drei Punkte“, er ist jedoch ohne jeden Zweifel derselben Münzstätte zuzuordnen, in der das vorstehende Viergroschenstück entstand.

8 Groschen 1621

ANGELUS·DOI·IN·CIRCUITU· Ähnlich wie vorher. Rs. MON·NOV·PRIN(8)C·ANH·COM·AS Wie vorher, aber ohne Wertzahl zwischen den drei Wappenschilden.

Mann 143 (nach dem Exemplar der Sammlung des Grafen Reina).

Die drei Wappenschildchen auf den Rückseiten dieser beiden Münzen – die beiden oberen, gegeneinander geneigten sind länglich und stark ausgeschweift, der Regalienschild unten ist sechseckig – finden sich in gleicher Formenzusammenstellung auf keiner anderen anhaltischen Kippermünze. Bei unseren beiden Münzen gleichen sie sich derart, daß sie die Hand desselben Stempelschneiders erkennen lassen.

Vor ein anderes Problem stellt uns der von Mann unter der Nummer 140 beschriebene Doppelschreckenberger zu 24 Kreuzer aus dem Jahre 1621. In seiner Vorderseitenlegende weist dieser unten, genau in der Mitte unter der Spitze des herzförmigen Wappenschildes, ein durch zwei es flankierende fünfblättrige Rosetten besonders her-

ausgestelltes, in der Mann'schen Beschreibung als I wiedergegebenes Zeichen auf. Die Verbindung eines „I“ an dieser Stelle mit der fürstlichen Titulatur ist weder zu erkennen noch zu konstruieren – im Gegenteil trennt dieses Zeichen mit den beiden Rosetten das PRINC. der Titulatur zwischen N und C. So bliebe tatsächlich für ein I nur die Deutung als Initiale des Nachnamens eines Münzmeisters übrig.

#### 24 Kreuzer 1621

MON·NOV:PRIN ❄ I ❄ C·ANH:COM·AS Engel, einen herzförmigen, von der Jahreszahl '16-21' flankierten Wappenschild vor sich haltend; über dem Kopf des Engels zwischen zwei fünfblättrigen Rosetten ein Anfang und Ende der Legende teilender Fürstenhut. Rs. ❄ FERD:II·D:G·ROM ❄ – ❄ IMP:SEMP·AVG ❄ Gekrönter Doppeladler, auf der Brust Reichsapfel mit der Wertzahl 24

Mann 140 (nach dem Exemplar der Sammlung des Grafen Reina); Numismatisch-Sphragistischer Anzeiger 1894, No. 2 (Die bei Mann als 140a wiedergegebene abweichende Legende erscheint zweifelhaft). – Von allergrößter Seltenheit. (Abb. Tf. I, 2)

Dieser Doppelschreckenberger besteht aus noch relativ gutem Silber, wie das Exemplar meiner Sammlung erkennen läßt, und gehört damit sicher nicht in die Hoch-Zeit der Kipperei in Anhalt. Wie oben dargelegt, hat Hans Jacob bis in das Jahr 1621 hinein „aushilfsweise“ das Amt des Münzmeisters in Zerbst ausgeübt, wo er in seiner ersten Amtszeit bis 1618 seine Prägungen außer dem einfachen oder den gekreuzten Zainhaken auch mit seinen Initialen H-I zeichnete. Die gut geschnittene Münze könnte deshalb mit großer Wahrscheinlichkeit von Hans Jacob in Zerbst geschlagen worden sein – vorausgesetzt allerdings, daß es sich bei dem Münzmeisterzeichen tatsächlich um ein I handelt. Hier aber sind Zweifel angebracht, weil das von Mann als I gedeutete Zeichen mindestens nicht der gleichen I-Punze entstammt, die für die sonstigen I in den Legenden von Vorder- und Rückseite der Münze verwendet wurde: mit



Zerbster Groschen 1620 mit dem Münzmeisterzeichen Drei Punkte (stark vergrößert).

den üblichen kleinen Querhasten an Kopf und Fuß, die bei dem Münzmeisterzeichen auf meinem Exemplar eindeutig nicht vorhanden sind. Vielmehr hat das längliche Zeichen einen gerundeten Kopf; die Form des Fußes ist infolge eines Schrötlingsausbruches nicht festzustellen. Nach der Abbildung bei Mann<sup>20</sup> dürfte auch er gerundet sein. Haben wir es mit einem „verunglückten“ I zu tun? Das erscheint sehr unwahrscheinlich, und so können wir diesen – im übrigen hochseltenen – Doppelschreckenberger nur unter größtem Vorbehalt an dieser Stelle einreihen.

## **Münzverwalter Friedrich Oßwald**

### **Wardein Martin Weber**

Am 20. Juli 1621 unterschreibt und siegelt der Zerbster Bürger Friedrich Oßwald seinen Anstellungsrevers als Münzverwalter in Zerbst<sup>21</sup>. Sein Siegel zeigt einen geteilten Wappenschild, darin oben zwei sechsblättrige Rosetten (oder sechsstrahlige Sterne?), unten einen zwei Adlerflüge als Zimier tragenden Helm. Über die Person Oßwalds wissen wir kaum etwas – nur das, was im Trauregister der Hof- und Stiftskirche St. Bartholomaei unter dem Datum des 20. April 1621 festgehalten ist: „Friedrich Oßwald ein Advocat Jungfer Gertruda Cammer Magd uffn Schloß<sup>163</sup>.“

Vorgänger Oßwalds als Münzverwalter war Ludwig Valentin. Unter dem 16. August 1620 richtete dieser eine Bittschrift an den Fürsten<sup>28</sup>, in der er um einen Schuldenerlaß bat, „damit ich armer Mann unschuldigerweise nicht in ferneren schimpf mehr gerate noch weiteren Abbruch meiner narung erdulde.“

Es fällt auf, daß die Akten für die Zeit zwischen der – uns aber auch nur aus nichtanhaltischen Quellen bekannten – aushilfsweisen Münzmeistertätigkeit des Hans Jacob und der Bestallung Peter Schraders zum Münzmeister in Zerbst keinen anderen Münzmeister nennen. Auch im Taufregister von St. Bartholomaei erscheint während der gesamten Kipperzeit kein einziger Münzmeister als Taufpate, bis schließlich im September 1622 der uns auch aus den Archivalien in Oranienbaum bekannte Peter Schrader als solcher auftritt. Das scheint angesichts der Beliebtheit als Paten, deren die Münzmeister nebst ihrem Personal sich in den anderen anhaltischen Münzorten erfreuten, eine Bestätigung dafür zu sein, daß wohl eine andere Amtsperson bis zur Bestallung Schraders die Geschäfte der Zerbster Münze geführt haben mag. Es ist kaum vorstellbar, daß die Funktion des Münzmeisters an der anhaltischen Hauptmünzstätte für eine relativ so lange Zeit vakant gewesen sein sollte – falls nicht eben der fürstliche Münzverwalter Oßwald oder aber auch der Wardein Martin Weber die damit verbundenen Aufgaben in Personalunion wahrgenommen hat. Daß Weber die sich ihm aus der Kipperei eröffnenden Chancen durchaus wahrzunehmen gesonnen war, zeigen seine oben bereits erwähnten münzgeschäftlichen Kontakte zu den Grafen von Barby. Zwischen 1619 und 1622 tritt er – allerdings stets ohne jegliche Funktionsbezeichnung – im Taufbuch von St. Bartholomaei sehr oft als Pate in Erscheinung. Zu Münzmeistern avancierte Wardeine werden uns in anderen Münzstätten noch begegnen.

Anläßlich der Beisetzung des Fürsten Rudolf in der Kirche St. Bartholomaei am 25. September 1621 verfaßte die fürstliche Kammer ein „Verzeichnis was auf diesem fürstlichen begräbnüß ausgegeben worden<sup>26</sup>“. Danach wurden „12 Ellen Tuch und 8 Ellen Cardeck<sup>27</sup> dem mintz verwalter“ zur Anfertigung standesgemäßer Trauerkleidung übergeben. Ein Münzmeister – der allerdings kein fürstlicher Beamter oder Be-

diensteter gewesen wäre – oder anderes Münzpersonal erscheinen in dem Verzeichnis nicht.

Prägungen mit Oßwalds oder Webers Initialen sind nicht bekannt; die angeblich ein O über dem anhaltischen Wappenschild tragenden einseitigen „Heller“ von 1621<sup>22</sup> entfallen dafür, weil die vermeintlichen O sich bei näherem Hinsehen als unten offene kleine Aufsätze des Wappenschildes erweisen. Es gibt allerdings einige anhaltische Kippermünzen, die zwei Rosetten in so auffallender Position zeigen, daß sie unter Umständen als dem Oßwaldschen Wappen entnommen und pars pro toto auf den Zerbster Münzverwalter weisend gelten könnten. Möglicherweise gehören auch einige Schreckenberger mit auffallend gestellten Rosetten dazu. Das alles ist jedoch sehr unsicher.

Produkte aus der Zeit Friedrich Oßwalds und Martin Webers dürften jedenfalls jene, von anderen offenbar unterscheidbaren „Zerbster Dreier“ sein, derentwegen sich „Die Meesterr des Beckerhandwergkes daselbsten“ (in Dessau) im Namen einiger Zunftgenossen am 12. April 1624 (!) um Abhilfe an den Fürsten Johann Casimir von Anhalt-Dessau wenden<sup>23</sup>. Dietrich Schlosser hatte noch für 60, Caspar Matzoll für 29 und Tobias Strieder für 24 Taler dieser minderwertigen Münzen in die Kasse bekommen. Der Fürst wurde gebeten, daß „mehrbedachte Zerbster Dreyer entweder Umb harde Münzte, oder aber Umb . . ., was dasselbe annitzo in landesüblichem Kurse ist, Von Uns wieder genommen werden möchte.“ Am 13. April bereits verwandte Johann Casimir sich bei seinem Onkel, dem das Fürstentum Anhalt-Zerbst vormundschaftlich regierenden Fürsten August, brieflich mit dem Ersuchen um eine positive Entscheidung für die drei währungsgeschädigten Dessauer Bäcker<sup>24</sup>. Daß es sich bei den inkriminierten „Zerbster Dreiern“ um die ab Juni 1622 von Peter Schrader in Zerbst für Fürst August geprägten Dreier handeln könnte, halte ich für unwahrscheinlich.

In einem Aufsatz über den Zerbster Ratsschatz 1628 im Zerbster Jahrbuch 4 (1908) zitiert K. Hundert aus dem offiziellen Protokoll der Bestandsaufnahme: „Ferner war in einem Kasten ein Beutel kupferner Dreier und Pfennige, so Anno 1621 und 1622 allhier gemuntset worden und E. E. Rathe gleichsam in Beutel verstorben sind, weil der Absatz der damaligen Münzte so gantz geschwinde allhier ahngeordnet.“ Und im sechsten Schubkasten der Ratslade schließlich seien „47 Thlr. in einem weiß Leinwandbeutel darauff nur ein wenig grün wachß gewesen ohne Siegel und seyndt eitel leichte Schreckeberger darin gewesen.“

Sollte der Ratsschreiber, der die Jahre 1621 und 1622 sicher bewußt erlebt hatte und die von der Zerbster Münze ausgegangenen Prägungen gekannt haben muß, mit seinem „allhier“ – was man vermuten darf – seine Stadt gemeint haben, so ist zu folgern, daß mit Sicherheit Schreckenberger, Dreier und Pfennige geringhaltigen Gepräges unter der Verantwortung Oßwalds bis zum 3. April 1622 geprägt wurden, sicher aber auch andere Nominale. „Den 3. Aprilis 1622 ward die leichte Münzte abgesetzt und ward aus 8 Thlr. einen Taler“, lautet ein von anderer Hand hinzugefügter Zusatz zur Kammerrechnung des Zerbster Rates vom Montag nach Lätare (1. April) 1622<sup>25</sup>.

Die Zerbster Münze befand sich während der Kipperzeit – wie wohl schon vorher und auch später (bis 1771) – „uffn Klosterhoff“, wie es auch Eintragungen in den Kirchenbüchern von St. Bartholomaei bestätigen. Diese machen uns auch mit einer Anzahl der an dieser Münze tätig Gewesenen bekannt. So läßt am 28. September 1619 „Andreas – ein Müntzergesell uffn Klosterhoff“ seinen Sohn Hans Heinrich taufen<sup>164</sup> und nimmt zu Paten des Kindes Hans Heinrich Jacob und Martin (Weber? – Der Schreiber hat den Familiennamen des Paten ausgelassen.) Dieser Münzergeselle Andreas, der

ohne Nennung seines Familiennamens selbst am 10. Februar 1619, sowie am 2. und am 26. Februar 1620 Pate ist, dürfte identisch sein mit jenem Andreas Jacob, der am 11. April 1620 als „der Müntzer“, am 9. Oktober als „Schmidtmeister uff der Müntz“ erscheint<sup>165</sup>.

Der am 5. November 1620 als Taufpate genannte<sup>166</sup> Eisenschneider Johannes N. – wenig leserlich ist unter das N „Schohner“ (?) geschrieben – ist wohl ebenfalls derselbe wie jener Eisenschneider Hans Schöner, der am 28. April 1623 in St. Bartholomaei die „Jungfer Gertrude“, Johann Wencken von Bernburgk eheliche Tochter“ heiratete<sup>167</sup>, und dessen Mutter am 16. März 1623 beigesetzt wurde<sup>168</sup>.

Am 25. Mai 1620 heiratet „Gregor Bawlach von Finsterwalde, Eisenschlegler uff der Müntz“ Hans Lehmanns Witwe Ursula<sup>169</sup>; ein Taufeintrag vom 16. Februar 1621 nennt ihn einen „Müntzer“<sup>170</sup>. Eine weitere Hochzeit sah die Zerbster Münze am 4. März 1622, als „Jacobus Kirsch ein Müntzer von Goßlar“ die Jungfrau Margaretha Jacob „auch von Goßlar“ heiratete<sup>171</sup>.

Weiter gehörten zum Personal der Zerbster Münze

Georg, „ein Eisenschlegler in der Müntz“, der am 25. November 1620 in St. Bartholomaei seine Tochter Anna Maria taufen läßt<sup>172</sup>;

Christoff Wade, ein Müntzer<sup>173</sup>;

Ernst Valckhoffen, „ein Müntzer Ohm“<sup>174</sup> – wahrscheinlich derselbe namenlos genannte Münzohm, der am 2. März 1622 seinen Sohn Johann Wilhelm taufen läßt<sup>175</sup>;

... der Vatter sol ein Müntzergesell sein mit Nahmen Heinrich Kleij (Klein ?)“, vermerkt der Pastor an St. Bartholomaei im Taufbuch, als am 9. Oktober 1622 „ein hur Kind uffn Klosterhoff“ auf den Namen Ursula getauft wird<sup>176</sup>. Zum Paten hat es Luderus Ahrnburgk.

Zwei Todesfälle waren in dem hier behandelten Zeitraum an der Zerbster Münze zu beklagen. In beiden Fällen handelte es sich um Münzjungen, also um Lehrlinge, deren Namen uns das Kirchenbuch vorenthält. Der eine, am 5. April 1620 beigesetzt, wird uns nur als „ein Müntzer Jung uff der Müntz“<sup>177</sup> überliefert, vom anderen, am 10. August 1621 begraben, wenigstens der Vorname und die Herkunft: „Max ein Müntzer Jung von Dreßden“<sup>178</sup>.

### Münzmeister Peter Schrader

In einem umfangreichen Bündel von Schriftstücken zu Münzangelegenheiten des Fürstentumes Anhalt-Zerbst in den Jahren 1621 bis 1624 stieß ich auf den Entwurf wie auf eine erste Reinschrift der Bestallung des vorher im schwarzburgischen Königsee tätig gewesen Peter Schrader durch den Fürsten August<sup>29</sup>. Bislang wurde Schrader in der numismatischen Literatur stets als Münzmeister in Köthen angesehen. Da ihn dort aber nur Fürst Ludwig hätte einsetzen können, dürfen wir ihn jetzt bedenkenlos aus der Liste der Köthener Münzmeister streichen. Eindeutig und zweifelsfrei belegt wird seine Tätigkeit als Münzmeister in Zerbst im Taufregister der damaligen Hof- und Stiftskirche St. Bartholomaei, in der am 15. September 1622 Bonaventura Schmidt seinen Sohn Christian taufen ließ „und die Pathen David Paul vnd Peter Schrader Muntzmeister“ waren<sup>162</sup>. Die vom 13. Juni 1622 datierte Bestallung, in der Fürst August als vormundschaftli-

cher Regent bestätigt, den „Ersamen, unsern lieben getreuen Peter Schrader zu einen Münzmeister ... angenommen“ zu haben, läßt – obwohl sie den Namen der Stadt nicht nennt – keinen Zweifel daran, daß sie sich auf die zu dieser Zeit bereits wieder einzige Münzstätte des Zerbster Fürstentums bezieht. Schrader solle, so heißt es über seine Aufgabe, „in unser Münze dieses Orts ... Groschen und dreyer Münzen und verfertigen, und die Marck an groschen Hundert und Neun stück achtlötig ausbringen, die Dreyer aber alles aus der Marck zweihundert und zwanzig stück gemacht werden und dreylötig und 14 grän (für die Reinschrift verändert: 16 grän. – Verf.) fein auskommen.“ In einem sieben Tage später, vom 20. Juni 1622 datierten weiteren Schriftstück wird die Anzahl der aus der achtlötigen Mark zu prägenden Groschen etwas verändert. Statt 109 sollen es nunmehr 105 sein<sup>30</sup>.

In einem undatierten Schreiben<sup>31</sup> an die fürstliche Kanzlei in Zerbst bittet Peter Schrader darum, „daß diese meine bestallung bis künftigen Michaelis sich enden“ möge. Demzufolge endete seine Tätigkeit an der Zerbster Münze offenbar am 29. September 1622. Später war er gleichzeitig Münzmeister der Stadt Magdeburg in Magdeburg und des Erzbischofs von Magdeburg in Halle an der Saale.

Wardein an der Zerbster Münze war, wie bereits erwähnt, auch während der Tätigkeit Peter Schraders der bereits zur Zeit des Hans Jacob in dieser Stellung tätig gewesene Martin Weber<sup>32</sup>. Wenig später hat dieser jedoch offenbar Zerbst verlassen. Am 17. März 1626 erscheint er noch einmal als Pate in St. Bartholomaei als „Martinus Weber Müntzer von Barby“.

Ob die Zerbster Münze nach Erledigung des Peter Schrader erteilten Prägebrauftrages tatsächlich zunächst geschlossen worden ist, bleibt offen. Am 12. Januar 1623 jedenfalls ist „Jonas Meyer, ein Müntzer“, Pate in der Stiftskirche.

U 1 1/2 Johs 15<sup>ter</sup> Sept. ...  
Christentum Johans, 13 Kind. Geist. Grotz  
mit der Tauffe. Kind Paul und  
Peter, Vater Martinus

Peter Schrader Münzmeister – Eintrag vom 15. September 1621 im Taufregister der Hof- und Stiftskirche St. Bartholomaei.

Groschen 1622

AU · D · G · PR · – AN · CO · AS Das anhaltische Wappen, darauf der anhaltische Helm mit Zimier, oben und unten die Legende trennend. Rs. DO · S · ET · BE · TU · D · IO · PR A 16–ZZ Zwischen P–S Reichsapfel mit der Wertzahl Z4

Mann 230 a

Groschen 1622

Wie vorher. Rs. Wie vorher, aber die Legende endend PR · A · 16 ♂ ZZ

Mann 230 b

Groschen 1622

AU · D · G · PR · – · AN · CO · AS · Sonst wie vorher. Rs. Wie vorher, aber die Legende endend  
PR · A · 16 ∞ ZZ ·

Mann 230 c

Groschen 1622

AU · D · G · PR · – · AN · CO · AS · Sonst wie vorher. Rs. Wie vorher.

Mann 230 d

Groschen 1622

Wie vorher, aber die Legende endend · ASC Rs. Wie vorher, aber die Legende endend  
· PRA · 16 ∞ ZZ

Mann 230 e

Groschen 1622

Wie vorher, aber die Legende endend ANCO · ASC Rs. Wie vorher, aber die Legende endend  
PR · A · 16 ∞ ZZ

Mann 230 f

Groschen 1622

· AU · D · G · PR · – · AN · C · AS · Wie vorher. Rs. D · S · ET · BE · TU · D · IO · PR · A · 16 ∞ ZZ ·

Mann 230 g

(Abb. Tf. I, 4)

Groschen 1622

Wie vorher, aber die Rückseitenlegende mit DO · beginnend.

Mann 230 g<sup>1</sup>

Groschen 1622

AU · D · G · PR · – · AN · CO · AS · Wie vorher. Rs. D · SE · ET · BER · TU · D · IO · PA · 16 ∞ ZZ ·  
Wie vorher.

Mann 230 h

Groschen 1622

AU · D · G · PR · – · AN · CO · AS · Wie vorher. Rs. DO · S · ET · TU · D · IO · PRA · 16 ∞ ZZ ·

Mann 230 i

Der von Mann unter Nummer 230 nach Beckmann, Tafel V, 14, beschriebene Groschen mit dem  
ausgeschriebenen Namen des Fürsten Johann erscheint mir suspekt und ist deshalb hier nicht aufge-  
nommen worden. Meines Wissens ist bislang auch noch kein solcher Groschen vorgekommen.

Dreier 1622

· A · F · – · Z · A · In unterbrochenem Perlkreis der anhaltische Helm mit Zimier, die Legende  
oben und unten trennend. Rs. Reichsapfel mit der Wertzahl 3 zwischen P–S mit je einem Punkt  
unter P und S, oben herum bogig, durch das Kreuz des Reichsapfels unterbrochen, · 16 · –  
∞ · 22 ·

Mann 456 a

(Abb. Tf. I, 5)

Dreier 1622

Wie vorher, aber auf der Rs. obenherum 16 – ∞ ZZ und im Reichsapfel die Wertzahl · 3 ·

Mann 456 b

Dreier 1622

Wie vorher, aber ohne Punkte unter den Münzmeisterinitialen.

Mann 456 c

(Abb. Tf. I, 6)

Dreier 1622

Wie vorher ohne Punkte unter den Münzmeisterinitialen, obenherum 1 · 6 – ✕ ZZ auf der Rückseite.

Mann 456 g

Dreier 1622

Wie vorher, Rs. obenherum 1 · 6 – ✕ ZZ

Mann 456 h

Dreier 1622

Wie vorher, Rs. obenherum 1 · 6 – ZZ ·

Mann 456 i

Dreier 1622

Wie vorher, aber ohne den unterbrochenen Perlkreis um den Helm. Rs. Reichsapfel mit der Wertzahl 3 zwischen P–S mit je einem Punkt unter P und S, obenherum bogig · 16 · – ✕ · 22 ·

Mann 456

Dreier 1622

○ A · F · – · Z · A ○ Wie vorher. Rs. Wie vorher ohne Münzmeisterinitialen, obenherum · ○ · 16 · – · 22 · ○ ·

Mann 456 d

Dreier 1622

· A · F · – · Z · A · Wie vorher. Rs. Wie vorher, obenherum · ○ · 1 · 6 – · 22 ○ ·

Mann 456 e

Dreier 1622

Wie vorher. Rs. Wie vorher, oben herum · ○ · 16 · – · ZZ · ○ ·

Mann 456 f

Dreier 1622

Wie der Dreier Mann 456 c, aber die Wertzahl 3 im Reichsapfel ohne begleitende Punkte.

Mann – (456 c var)



Namenszug Peter Schraders unter einem undatierten Schreiben an die fürstliche Kanzlei in Zerbst.

### **Münzmeister Erich Jäger**

Endgültig war die Zeit des „langen Geldes“ in Zerbst vorbei, als Fürst August mit in dieser Stadt am 15. Mai 1624 ausgefertigter Bestallung „Erich Jäger von Leipzig zu einem Münzmeister ... in unserer Münze dieses Orts“ berief<sup>33</sup>. Erich Jäger hatte zu-

vor als Nachfolger seines Bruders Reichard Jäger vom 15. September 1621 bis weit in das Jahr 1622 hinein als Münzmeister der sächsischen Landmünze zu Leipzig vorgestanden und von dort auch große Mengen von Kippermünzen ausgehen lassen, die als sein redendes Münzmeisterzeichen ein Jagdhorn zwischen zwei Hirschstangen zeigten.

In seiner Bestallung wurde Jäger aufgetragen, in Zerbst „Reichsthaler 8, halbe Reichsthaler 16, Orter 32 und halbe Orter 64 aus der Marck Köln.“ zu prägen, „in jeder Sorte die Marck 14 Lot 4 Grän haltend.“ Mit seinen Initialen I-E und mit einem zusätzlichen, die Münzstätte bezeichnenden SER-VES versehene Taler und Halbtaler sind bekannt, von den Vierteltalern und den achtel Reichstalern oder halben Ortern, deren Prägung ihm befohlen war, hat sich dagegen kein einziges Exemplar erhalten. Daß Jäger sie gar nicht geprägt haben könnte ist möglich, erscheint mir aber als wenig wahrscheinlich. Vermutlich sind sie eher in sehr geringer Menge ausgeprägt worden.

Am 5. April 1623 hatten die anhaltischen Fürsten sich darauf geeinigt, „künftig nur eine Münzstätte und diese in Dessau zu halten, wie denn auch geschah. Da jedoch Fürst August hierdurch die Rechte seines Mündels, des Fürsten Johann von Zerbst beeinträchtigt hielt, wurde diese Verabredung am 28. Dezember 1624 dahin abgeändert, daß die Fürsten nur eine Münzstätte hatten, diese aber dahin verlegen wollten, wo es ihnen je am passendsten scheinen möchte<sup>34</sup>“. Der tatkräftige Fürst August hatte, wie oben dargelegt, diese Änderung aber gar nicht abgewartet, sondern schon im Mai 1624 vollendete Tatsachen geschaffen.

Er habe, versicherte der Fürst in Verbindung mit der Bestallung Erich Jaegers unter dem 16. Mai 1624<sup>35</sup>, dies getan „umb Unsere getrewen Unterthanen besten willen, Und weil die geringhaltige Müntze auß andernortes allenthalben und hawfenweise eingeschoben, daß ... fast keine oder sehr wenige Reichsthaler, so dem Reichs Müntzedict gemas, in unsern Lande befindlich“ seien. Durch die Münzung in Zerbst werde „vorhoffentlich der Mangel an Reichsthaler in etwas wiedereuset.“

## Übersicht

der von Erich Jaeger nach seiner Bestallung in Zerbst zu prägenden und bis heute davon bekannt gewordenen Münzen.

### Doppelte Reichstaler

1624  
(kein Prägeauftrag)  
Mann 179, 179 b

1625  
(kein Prägeauftrag)  
Mann 180

### Reichstaler

1624  
Mann 183 f-s

1625  
Mann 184-184 f (Abb. Tf. I, 7)

## Halbe Reichstaler

1624

Mann –, Mann 188 c.

1. Halbtaler mit SER – VES / · · · ohne Münzmeisterinitialen:

- a) Sammlung Schwalbach (1913) 53.
- b) Sammlung d. Verf. ex Auktion Schweizerischer Bankverein 30, Nr. 706, ex Auktion Kurpfälzische Münzhandlung 24, Nr. 795. (Abb. Tf. II, 1)

2. Halbtaler mit SER – VES / o – o ohne Münzmeisterinitialen.

1625

Mann 189, 189 a

## Orte (viertel Reichstaler)

1624

Kein Exemplar bekannt

1625

Kein Exemplar bekannt

## Halbe Orte (achtel Reichstaler)

1624

Kein Exemplar bekannt

1625

Kein Exemplar bekannt.

In Verbindung mit Jaegers Bestallung waren auch Überlegungen angestellt worden, Goldmünzen in Zerbst zu prägen<sup>36</sup>. Sie sollten den Bestimmungen der Reichsmünzordnungen von 1559 und 1566 entsprechen und zu 72 Stück aus der 16 Karat 6 Grän<sup>37</sup> feinen Mark Gold ausgebracht werden, also den im Zahlungsverkehr beliebten rheinischen Goldgulden entsprechen. Zu dieser Goldmünzenemission ist es jedoch offenbar nicht gekommen.

Dem Münzverwalter hatte Erich Jaeger ein jährliches Salär von 250 Reichstalern, außerdem für jede vermünzten hundert Mark Feinsilber einen Schlagschatz von 36 Reichstalern an die fürstliche Rentkammer zu zahlen. „Kupfer und Krätze“ hingegen sollten „dem Müntzmeister verbleiben“.

## Münzstätte Coswig

### Münzmeister Georg Grosch

Der nach Angaben aus der älteren Literatur aus Clausthal gekommene, dort allerdings nicht als Münzmeister tätig gewesene Georg Grosch wurde vom Fürsten August am 22. Juli 1621<sup>38</sup> zum Münzmeister in Coswig bestellt. In den Akten über Münzsachen des Hauptarchivs Zerbst<sup>39</sup> finden sich weder seine Bestallung noch sonstige Hinweise auf die von ihm zu prägenden oder tatsächlich auch geprägten Münzsorten. Das gilt auch hinsichtlich der Prägung des ihm zugeschriebenen Talers auf den am 20. August 1621 erfolgten Tod des Fürsten Rudolf von Anhalt-Zerbst. Nun trägt der Reichstaler auf dieses Ereignis eine Stachelrose als offenes Münzzeichen am Beginn der Vor-

derseitenlegende, und es gibt auch wenigstens einen Schreckenberger, in dessen Legende ebensolche Stachelrosen erscheinen. Ich glaube deshalb annehmen zu dürfen, daß die Stachelrose das besondere Kennzeichen der Prägungen des Georg Grosch ist.

Ein einträgliches Geschäft scheint seine Coswiger Tätigkeit für Grosch nicht gewesen zu sein, denn in einem Rechtfertigungsschreiben an Fürst August<sup>40</sup> stellt er unter dem Datum des 31. Januar 1622 dar, weshalb er zu diesem Zeitpunkt bis zum Halse in Schulden steckte, die er jedoch in absehbarer Zeit bis zum letzten Pfennig zu begleichen versprach. Die Akte enthält auch die Aufstellungen von Coswiger Bürgern über die ihnen von Grosch geschuldeten Summen<sup>41</sup>. Die höchste Forderung machte wohl Johann Gudelow geltend mit „1 463 Thaller, der Thaller zu 24 Gutegroschen“, am interessantesten ist allerdings die sich auf „nur“ 164 Taler und 15 Groschen belaufende Rechnung des Hans Matthieß, Bürger und Gastwirt zu Coswig, weil sie uns einen kleinen, wenn auch natürlich nicht vollständigen Blick auf das Personal der Coswiger Münze gestattet.

In seinem „Verzeichnis, was George Grosche, gewesener Münzmeister allhier zu Coßwig vor Zehrungskosten und sonsten mir noch zu bezalen hinterstelligk“, rechnet Matthieß auf:

1. Als Grosch vom 13. August bis 26. September 1621 mit Weib, Kindern und Gesinde bei ihm „zu Herberge gelegen“ habe, verköstigt worden sei und ihm „sonsten an bier und andern auf der Müntzhalle abfolgen lassen, ... welches alles ich mit alten guten Gelde eingekauft“ und dafür noch 25 Taler Schulden gemacht habe, die „ich mit guten (Talern) auch bezalen mus“ 104/19/–
2. „Des Müntzmeisters schwarzer Jost mit seinem Pferde“ beherbergt und beköstigt in des Müntzmeisters Namen 28/12/–
3. „Drey Böhmen bei mir verzeret, welche der Müntzmeister bei mir in die Cost verdinget“, wofür er, Gast, anderen noch drei Taler schuldig geblieben sei 19/12/–
4. „Drey Eisenschläger, die der Müntzmeister mir Zugewiesen, und vor sie Zu bezalen Zugesaget“ 12/–/–

Damit endet die Spur des Georg Grosch in den Zerbster Münzakten. Es ist auch nicht bekannt, wohin er sich von Coswig aus gewandt hat.

In seine finanziellen Schwierigkeiten war Grosch wegen eines aus unbekanntem Gründen eingetretenen tiefgreifenden Zerwürfnisses mit dem Münzpersonal geraten. Dieses, so klagte er in seinem Schreiben an den Fürsten, bemühe sich „zum Höchsten ... bei Ew. fl. gn. mich in Ungnade und Unglimpf zu setzen“, und arbeite zielstrebig darauf hin, „wie sie mihrs niedermachen undt von dem Münzregal verdringen mögen.“

Von diesem Münzpersonal kennen wir namentlich nur den Münzergesellen Andreas Henneberg, den Grosch in seinem Schreiben erwähnt, weil er „sich bei mihr ... freundlich gestellet“.<sup>42</sup> Auch das Taufregister der St. Nicolai-Kirche führt uns nicht weiter. Hier erscheinen nur der Münzmeister und seine Ehefrau als Taufpaten – Georg Grosch selbst am 24. Oktober 1621 bei Dorothea Erhardt,<sup>43</sup> „des Müntzmeisters, Georgy Grosch, Hausfrau“ am 17. Oktober 1621 gemeinsam mit Grosch's späterem Gläubiger Hans Matthieß bei Gottfried, dem Sohn des Schneiders Simon Hentze,<sup>44</sup> und am 25. November 1621 mit zwei anderen Paten bei Gregor, dem Sohn Marcus Krause des Älteren.<sup>45</sup> Andreas Hennenberg ist möglicherweise nach dem Ende der Münzstätte in Coswig geblieben, denn der sonst den kirchlichen Namensregistern zu-

folge in der Stadt nie vorgekommene Familienname findet sich im Trauregister der St. Nicolai-Kirche, wo unter dem 25. September 1649 die Trauung von Christof Hennenbergk mit Margarethe Krüger eingetragen wurde<sup>46</sup>. Er mag vielleicht ein Sohn oder Enkel unseres Münzergesellen gewesen sein.<sup>46a</sup>

Den Schlußpunkt unter die Geschichte der Kippermünze zu Coswig setzt endlich ein Eintrag vom 22. Dezember 1622 im Taufregister von St. Nicolai<sup>47</sup>, der belegt, daß Grosch und sein Personal durchaus nicht nur Schulden in Coswig hinterlassen haben: „Eine Huhre, so sich zur Badermagdt hat gebrauchen laßen. Anna (Name des Täuflings; es folgen die Namen dreier Paten). Des Kindes Vater sol ein Eisenschlegler von d. münzte sein gewesen.“

#### Reichstaler 1621

a. d. Tod des Fürsten Rudolf von Anhalt-Zerbst

✠ RVDOLPHVS · D · G · PRIN · ANHALT · COM · ASC · DO · SER · ET BER · Nach halbrechts gewendetes geharnischtes Brustbild mit umgelegter Feldbinde und nach rechts gewandtem Kopf, neben dem bogig MEMEN – TO · MORI Rs. NATVS / HATZKEROD · / AN 1576 · D · Z8 · OCT · / HOR · 8 · POMERID · / OBIIT / SERVESTAE · AN · 16 · Z1 · / D · ZO · AVGV · MED · DE = / CIM · ANTEMER · CVM / VIXISSET ANN · 44 / MEN · S · 9 · D · ZZ / HOR · 13 1/2 ·

Mann 225; Madai 1 011; Schulthess-Rechberg 5 407; Slg. Schulthess-Rechberg 3 241.

Zu diesem außergewöhnlich seltenen Taler merken Julius und Albert Erbstein in dem von ihnen bearbeiteten Versteigerungskatalog „Die Ritter von Schulthess-Rechbergsche Münz- u. Medailen-Sammlung“ (Dresden 1868) an: „Herr v. Schulthess konnte bei Herausgabe seines Werkes die Beschreibung dieses Thalers nur nach Spiess's Manuscript geben. Dieselbe wird durch vorliegende ergänzt. ... Von schlechtem Schnitt.“ Die Erbsteinsche Beschreibung bringt hinter HATZKEROD und hinter dem folgenden AN jeweils einen Doppelpunkt, desgleichen an einigen anderen Stellen, an denen Mann wohl mit Recht auf dem Exemplar des Herzoglichen Münzkabinetts nur jeweils einen Punkt las.

#### Breiter Taler 1621

a. d. Tod des Fürsten Rudolf

✠ RVDOLPHVS · DG · PRIN · ANHAL · COM · ASCA · DOM · SERVEST · ET · BERN · B · Geharnischtes Brustbild mit Feldbinde nach rechts gewandt, daneben obenherum gebogen MEMENTO – (Volute) MORI (Volute) Rs. : NAT · (Volute) / HATZKEROD · / AN 1576 · D · 28 OCT / OBR HOR 8 POMERID / OBIIT SERVEST ANN · / 1621 · D 20 · AVGV · MED · / DECIM ANTEMER CVM · / VIXISSET ANNOS 44 · / MENS · 9 · DIES · 22 · HO / RAS 13 · CVM · DI / (Volute) : MID : (Volute)

Mann 225 a; Schulthess-Rechberg 5 406; Slg. Schulthess-Rechberg 3 240. – Ein Kupferabschlag lag in der Sammlung v. Röder. (Abb. Tf. II, 2)

Ob auch der breite Taler ein Produkt der Coswiger Münze ist, erscheint mir nicht sicher. Er weist Fabrikunterschiede auf und trägt auch statt der Gross'schen Stachelrose eine einfache fünfblättrige Rosette am Anfang der Umschrift. Ich habe ihn deshalb hier mit Vorbehalt aufgenommen.

#### 4 Groschen 1621

ohne Wertangabe

: MONET ✱ PRINCIP ✱ ANHALT // Das anhaltische Wappen im aus Doppellinien gebildeten, oben leicht gerundeten, unten zugespitzten und an den Seiten verzierten deutschen Schild, darauf ein kleiner Aufsatz, über diesem die Anfang und Ende der Legende trennende Fürstenkrone. Rs. · COM · ASC · DOM · // // // // BER · Unter einem oben die Legende trennenden Reichsapfel drei Wappenschilde 2 : 1 gestellt: Oben links Beringer, rechts Aschersleben, unten zwischen · 1 · 6 · – 21 der Regalienschild.

Mann 153 (nach dem Exemplar der Sammlung Kraaz); Sammlung Kraaz 114.

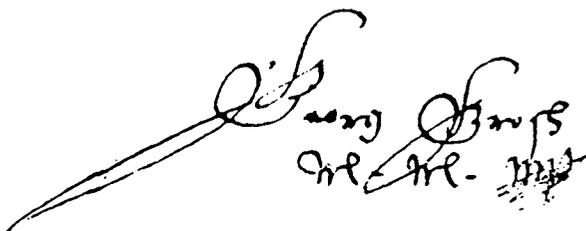
Sowohl Mann wie auch Ertel im Katalog der Sammlung Kraaz beschreiben die Rosen in der Vorderseitenlegende dieser Münze falsch. Mann setzt eine gewöhnliche fünfblättrige Rose, Ertel eine vierblättrige Stachelrose ein, während es sich tatsächlich um eine fünfblättrige Rose mit gefiederten Blütenblättern handelt. Ob es sich um eine Coswiger Prägung handelt, bleibt deshalb unklar. Kippermünzen, die mit Sicherheit in Coswig geprägt wurden, sind bislang nicht nachweisbar. Außer Schreckenbergen müssen auch Groschen und Pfennignominale von Grosch geprägt worden sein. Im Berliner Münzkabinett liegt nun der folgende zweiseitige Kipperpfennig:

Pfennig o. J.

Oben eingebogener anhaltischer Wappenschild, über der Einbiegung ein spitzer Aufsatz zwischen 6-6 Rs. Rundes anhaltisches Wappen.

Mann - . Kab. Berlin (22/1938). Aus dem Fund Blumberg in Jüterbog von 1935. Anscheinend unediert.

Das 6-6 auf der Vorderseite des Pfennigs ist nicht ganz deutlich. Eine Jahreszahl ist es sicher nicht; ein Zeichen vor dem ersten 6 ist keine 1, sondern ähnelt einem befußten kleinen Herzen, und das fast völlig verlöschte Zeichen rechts neben dem Aufsatz kann auch keine 2 sein, da der mit Mühe sichtbare Rest allenfalls eine Deutung als 6 zulassen würde, was wiederum bei einer Deutung auch des ersten 6 als 6 keinen Sinn ergeben würde. So ist, wenn auch mit Vorbehalt, wohl nur die Lesung  $\Omega 6-6$  ( $\Omega$ ?) möglich. Wir hätten es dann mit einem in Coswig geprägten Pfennig des Georg Grosch zu tun. Im übrigen ist der Wappenschild der Vorderseite auch von zwei fünfblättrigen Rosen mit gefiederten Blütenblättern flankiert.

A handwritten signature in dark ink, appearing to read 'Georg Grosch' with a long, sweeping flourish extending to the left. Below the main name, there are smaller, less legible characters that could be 'Anhalt-Zerbst'.

Unterschrift des Münzmeisters Georg Grosch auf seinem Brief vom 31. Januar 1622.

## Münzstätte Meinsdorf

### Münzmeister Steffen Küsell

Der Anstellungsrevers Steffen Küsells als Münzmeister in Meinsdorf ist datiert vom Sonnabend nach Cantate (5. Mai) 1621<sup>48</sup>. Am 15. Juni 1622<sup>49</sup> nennt er sich in einem an den Fürsten August von Anhalt-Plötzkau, damals vormundschaftlicher Regent im Fürstentum Anhalt-Zerbst, gerichteten Schreiben bereits gewesenener Münzmeister zu Meinsdorf.

Offenbar ist Küsell, dessen Name in den Akten einmal von Schreiberhand auch in Küstell verunstaltet wird, nach Beendigung seiner Tätigkeit in Meinsdorf ins Welfische abgewandert, denn in dem erwähnten Schreiben mahnt er nicht nur die Bezahlung

ihm zustehender rückständiger Gelder an, sondern bittet den Fürsten gleichzeitig, „mir, in gnediger erwegung meines Pilligmeßigen unterthenigen suchen undt erbietens, genedige erhörung gebetener maßen wiederfahren Zulassen, auch weil von meinem genedigen Landeßfürsten dem Regierenden Hertzogen Zu Braunschweig undt Leuneburg etc. Ich deßwegen, daß vff E.F.G. Muntze mich fur ein Muntzmeister gebrauchen lassen, mit abforderunge einer gewissen geldstraffe angefochten werde, undt aber E.F.G. mich solcherhalben gegen menniglich Zu schutzen undt Zuerreten in gnaden versprochen, Alß bitte ich gleichfals hiemit Unterthenig, E.F.G. wollen sich hierbey meiner in gnaden annehmen, Undt etwa durch deroselben mir ertheilende intercessionen oder sonsten bey obhochgedacht meiner genedigen herrschafft es dahin Zu bringen, damit ich mit vorberurter mir angekündigten Straff in genaden verschonet undt forters unangefochten gelassen werden möge ...“

Küsell hing also eine Geldstrafe an, die aus einem nicht bekannten, sicher aber mit seiner Tätigkeit als Münzmeister zusammenhängenden Grunde gegen ihn verhängt worden war, und er bat nun den Fürsten um dessen Zeugnis und Fürsprache. Wegen der Zahlung des noch zu beanspruchenden „ansehnlichen Nachstandes“ verwandte sich ein Wolfgang Brudthardt<sup>50</sup> aus Cassel in einem unter dem 13. Juni 1622 an den fürstlichen Sekretär Peter Sonne zu Plötzkau gerichteten Brief. Küsell sei, betont er, „das münzwesens halber daselbst (in Meinsdorf) in größern schaden und Ungelegenheit gesetzt“ worden.

Dem Steffen Küsell sind sicher die anhaltischen Kupferdreier mit den Münzmeisterinitialen S–K zuzuweisen.

#### Dreier 1621

Zweifeldiges Wappen in deutschem Schild mit Henkeln an den Seiten, über dem Schild 1·6·Zl Rs. Reichsapfel mit der Wertzahl 3, das Kreuz des Reichsapfels zwischen S–K

Mann 162 a.

#### Dreier 1621

Zweifeldiger, an den Seiten eingebogener anhaltischer Wappenschild zwischen I–62–I Rs. Reichsapfel mit der Wertzahl 3, das Kreuz des Reichsapfels zwischen S–K

Mann 162 c; Sammlung Lejeune 132; Slg. Erbstein 7 338.

#### Dreier 1621

Zweifeldiger, an den Seiten und oben eingebogener anhaltischer Wappenschild zwischen i–6·2–i Rs. Reichsapfel mit der Wertzahl 3 zwischen S–K, neben dem Kreuz links und rechts je ein Punkt.

Mann 162 d; Sammlung Kraaz 120; Sammlung Lejeune 133; Sammlung Schwalbach 49; Sammlung Falley 140.

#### Dreier 1621

Wie vorher, über und unter den Buchstaben S–K je ein Punkt.

Mann 162 e; Slg. Erbstein 7 339.

(Abb. Tf. II, 4)

#### Dreier 1621

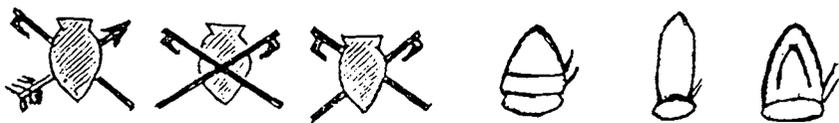
Zweifeldiger, an den Seiten und oben eingebogener anhaltischer Wappenschild zwischen I–6·2–1, unter dem Schild drei Punkte. Rs. Reichsapfel mit der Wertzahl 3 zwischen S–K, darunter und an beiden Seiten je drei Punkte.

Mann 162 f; Neumann 38 278.

Nun dürfte Küsell in Meinsdorf sicher nicht nur Dreier geprägt haben, sondern zumindest – wie seine Kollegen in den anderen anhaltischen Kippermünzstätten – auch Schreckenberger. Sind auch solche mit seinen Initialen S-K bislang nicht bekannt, so gibt es doch wenigstens zwei in dieser Hinsicht durchaus verdächtige Stücke: Am Anfang der Vorderseitenlegende dieser Viergroschenstücke steht anstelle der bei den anhaltischen Schreckenbergern mit dem Hauptwappen üblichen Fürstenkrone eine Figur, die auf den ersten Blick einer Mitra ähnelt. Eine solche als Münzmeisterzeichen – es ist ganz sicher keine dem Stempelschneider „verunglückte“ Krone – ergäbe aber in keiner Richtung einen Sinn, da, wie an anderer Stelle auszuführen sein wird, in Nienburg die Lilie neben den Münzmeisterinitialen als internes Kennzeichen verwendet wurde, und es auch nach unserer bisherigen Kenntnis keinen anhaltischen Münzmeister gibt, der etwa eine Mitra als auf seinen Namen anspielendes redendes Zeichen hätte verwendet haben können.

Bei genauer Betrachtung könnte das Zeichen aber auch ein mit der Spitze nach oben zeigender „Küsel“ (Kreisel) sein, wie ihn in anderer Form der braunschweig-lüneburgische Münzmeister Heinrich Küsel zu Münden von 1574 bis 1584 als sein Zeichen verwendete.<sup>51</sup> Wir hätten es dann im Falle unseres anhaltischen Schreckenbergers mit einem solchen „redenden“ Münzmeisterzeichen Steffen Küsells zu tun und könnten die Münzen damit – was ich hier mit aller gebotenen Zurückhaltung tue – für ihn und die Münzstätte Meinsdorf in Anspruch nehmen.

Einiges spricht dafür, daß Steffen Küsell tatsächlich mit dem erwähnten Münzmeister Heinrich Küsel verwandt ist, nicht zuletzt die Tatsache, daß sein eingangs zitierter Brief vom 15. Juni 1622 aus Münden, das anscheinend seine Heimatstadt war, datiert ist.



Links: Drei Formen des Zeichens des an der Münze zu (Hannoversch-) Münden tätig gewesen braunschweig-calenbergischen Münzmeisters Heinrich Küsel. Rechts: Drei bislang beobachtete Formen des Münzmeisterzeichens von Steffen Küsell – das linke und mittlere auf Groschen, das rechte auf Viergroschenstücken

4 Groschen o. J.

☞ CHRI · AVG · RVD · LVD · IOH · CA Im Seilkreis der zweifeldige anhaltische Wappenschild, darüber und an den Seiten je eine Volute zwischen zwei Punkten. Rs. ☞ PRI · AN · COM (4) AS · FRA · ET P Im Seilkreis der Wappenschild der Beringer, darunter die Wappenschilde der Grafschaften Ballenstedt und Aschersleben, im Felde drei 2 : 1 gestellte Rosetten.

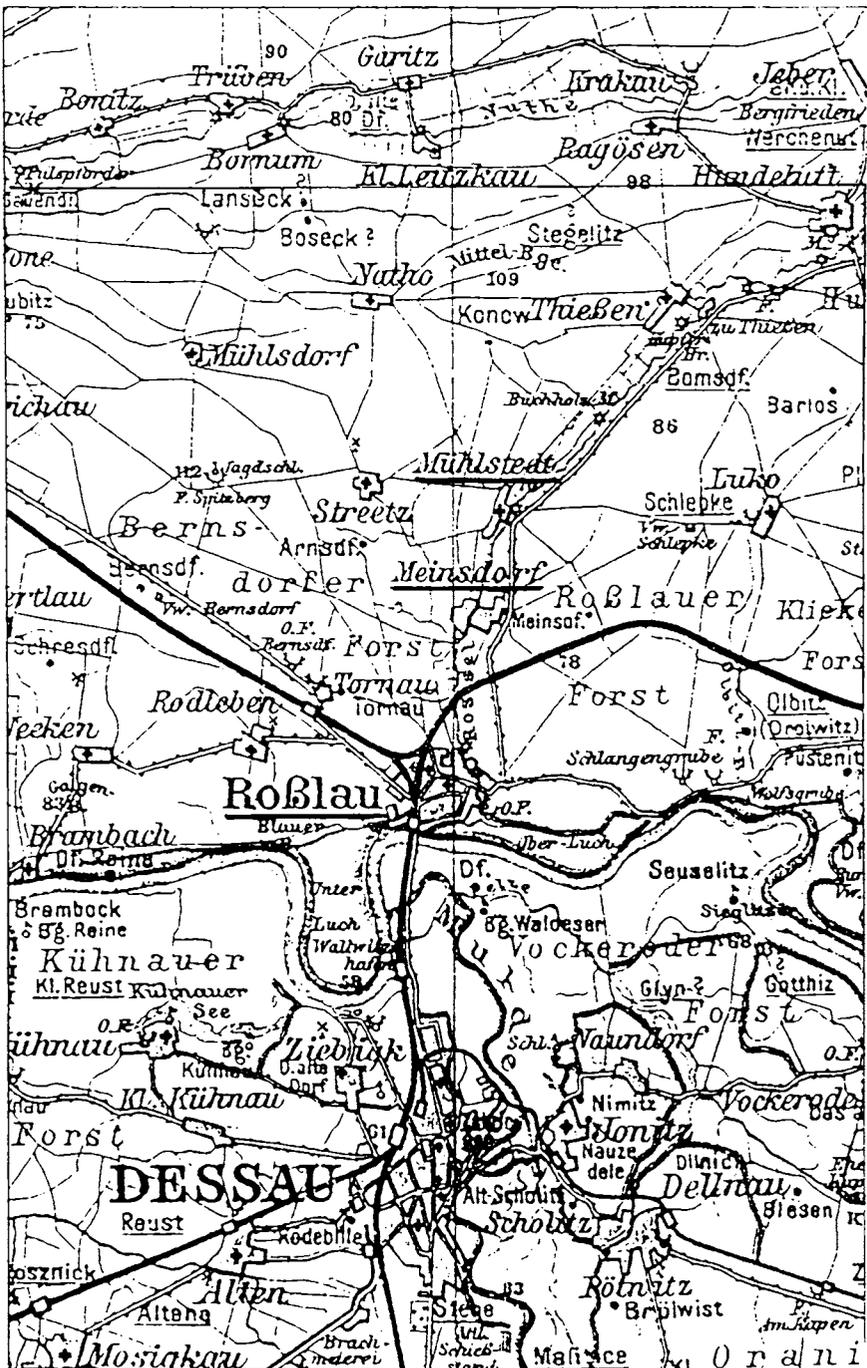
(Abb. Tf. II, 3)

Mann 151 h.

4 Groschen 1621

☞ CHRI · AVG · RVD · LVD · IOH · CAS Sonst wie vorher. Rs. ☞ PRI · A ∪ COM · 4 · AS · FRA · ET · PA Die drei Wappenschilde wie vorher, aber der Beringerschild zwischen Σ – 1, zwischen den Wappenschilden Ballenstedt und Aschersleben unten die beiden hebräischen Schriftzeichen (von rechts nach links) Lamed (oder Nun?) und Resch.

Mann zu 150 c (ohne Hinweis auf die hebräischen Schriftzeichen).



Die Situation von Meinsdorf, zwischen Roßblau und Mühlstedt

Zu diesen beiden Schreckenbergern gesellt sich der nachstehende Groschen von 1621 mit dem gestürzten „Küsel“ als Münzzeichen, und das ist sicher kein Zufall. Ob Steffen Küsell und Meinsdorf oder nicht: Hier haben wir es mit einer selbständigen Gruppe anhaltischer Kippergepräge zu tun.

Groschen 1621

☉·PRI·AN·COM·AS In deutschem Schild Bär auf schräger Mauer nach heraldisch links oben steigend. Rs. MO·NO·ARG·21 Reichsapfel mit dreigeteilten Kreuzarmen und mit der Wertzahl 24

Mann 161 e.

Groschen o. J.

☉·PRI·AN·COM·AS Sonst bis auf das hier schmale, hohe Münzmeisterzeichen „Kreisel/Küsel“ wie vorher.

Mann zu 161 e. – Kab. Berlin (614/1900).

Die Wappenschilde dieser beiden Groschen mit ihrer extrem plump geschnittenen Darstellung des auf der schrägen Zinnenmauer mit Tor nach heraldisch links (vom Beschauer nach rechts) laufenden Bären gleichen damit völlig dem entsprechenden Wappenschild auf der Rückseite des oben beschriebenen Viergroschenstückes Mann 151 h, entstammen also zweifelsfrei der Hand desselben Stempelschneiders.

Ein vor dem ersten Weltkrieg in Nehmitz (Gemeinde Bernsdorf/Sachsen) entdeckter Münzschatz enthielt einen von Mann im 1916 erschienenen Nachtrag zu seinem Werk beschriebenen Groschen, von dem zwei Exemplare aus unterschiedlichen Stempelpaaren in der Sammlung Banse<sup>53</sup> vorhanden sind.

Groschen 1621

❖·P(RI·A)N·COM·AS· Der gespaltene anhaltische Wappenschild. Rs. ·MO·NO·ARG·21· Reichsapfel mit der Wertzahl 24, dessen Kreuz aus heraldischen Lilien bestehende Arme hat und Anfang und Ende der Umschrift teilt.

Mann 161.2 var.

(Abb. Tf. IV, 1)

Groschen 1621

❖·PRI·AN·COM·A(S·) Wie vorher. Rs. (·)MO·NO·ARG·21· Wie vorher.

Mann 161.2 var.

Der Wappenschild dieser beiden Groschen ist von einer Form, wie sie sonst unter allen anhaltischen Kippermünzen nur die von Steffen Küsell signierten Dreier aus Meinsdorf aufweisen: Oben eingebogen, die Ecken oben links und rechts abgeschrägt, leicht eingebogene Seiten und unten gerundet. Hinzu kommt eine sicher nicht zufällige Eigenheit im Wappenschild, in dem der halbe Adler nicht mit der senkrechten Mittelinie verbunden, sondern durch einen relativ breiten Spalt deutlich von dieser getrennt erscheint. Auf keiner anderen anhaltischen Kippermünze ist er bislang so vorgekommen. Ich vermute deshalb, daß wir es bei diesen Groschen mit Meinsdorfer Erzeugnissen zu tun haben, wenn auch aus in den Abschnitten über diese Münzstätten angegebenen Gründen vielleicht auch Coswig oder – weniger wahrscheinlich – Zerbst dafür in Frage kommen können.

Unterschrift des Steffen Küsell. Von seinem am 15. Juni 1622 aus Münden an Fürst August gerichteten Brief.<sup>54</sup>

### **Münzstätte Mühlstedt**

„In diesem Dorfe hatten die anhaltischen Fürsten in der Kipperzeit eine Heckenmünze errichtet“, gibt Leitzmann<sup>55</sup> in seinem „Wegweiser“ kurz an, und auch Elze nennt im Kapitel über die „Heckmünzen, Kipper und Wipper“ diesen Ort unter den „derartigen Privat-, Pacht- oder Heckmünzen“, während Stenzel ihn in seiner Aufzählung anhaltischer Kippermünzstätten nicht erwähnt, dafür jedoch das nunmehr urkundlich sicher belegte Meinsdorf.

In den von mir für diese Arbeit durchgesehenen Münzakten in Oranienbaum fand sich nicht der geringste Hinweis auf die Existenz einer Kippermünzstätte in Mühlstedt – wie übrigens auch nicht für die einer solchen in Roßlau. Ich neige zu der Annahme, daß es weder in Mühlstedt, noch in Roßlau überhaupt Münzbetrieb gegeben hat. Die tatsächlich vorhanden gewesene Münzstätte in Meinsdorf dürfte vielmehr im nachhinein im Sprachgebrauch infolge der unmittelbaren Nachbarschaft der beiden Orte auch als Roßlauer oder Mühlstedter Münze bezeichnet worden sein.

Es erscheint im höchsten Grade unwahrscheinlich, daß ein – vor allem in Gelddingen – so hervorragender Geschäftsmann wie der Fürst August auf einer Strecke von insgesamt nur knapp viereinhalb Kilometern (von der Roßlauer Kirche bis zur heutigen Ortsmitte von Mühlstedt gerechnet) gleichzeitig drei Münzstätten entlang der die benötigte Wasserkraft liefernden Rossel betrieben haben soll. Meinsdorf, wo August's Münzmeister Steffen Küsell wirkte, liegt zwischen Roßlau und Mühlstedt – knapp dreieinhalb Kilometer von Roßlau (in das es heute eingemeindet ist), einen Kilometer von Mühlstedt entfernt.

Ich meine, daß wir Mühlstedt vorerst aus der Reihe der anhaltischen Kippermünzstätten streichen sollten.

### **Münzstätte Roßlau**

Leitzmann<sup>56</sup> führt Roßlau an als „eine Stadt an der Elbe, in welcher in den Jahren 1620–1623 eine Heckenmünze errichtet worden war, in der geringhaltige Scheidemünzen geschlagen wurden.“ Elze und Stenzel führen Roßlau ebenfalls als Kippermünzstätten an.

Die Münzakten in Oranienbaum enthalten nichts darüber. Es gilt für Roßlau das im vorhergehenden Abschnitt über Mühlstedt Gesagte.

Unter dem Datum des 24. April 1622 – drei Wochen nach der „Absetzung“ der Kip-

permünzen – berichtet der Amtshauptmann von Roßlau an den Regenten des Fürstentums Anhalt-Zerbst, Fürst August, „was im Amte noch an leichten Schreckenbergern vorhanden“.<sup>57</sup> Offensichtlich war die Bevölkerung des Fürstentums aufgerufen, das in ihrem Besitze befindliche „leichte Geld“ zum Umtausch anzumelden. Nach den Feststellungen des Amtshauptmannes waren in den Börsen der kleinen Leute verblieben

in Roßlau für 398 Taler 4 Groschen, in Rodleben für 52 Taler 20 Groschen, in Wertlau für 52 Taler 12 Groschen, in Brambach für 105 Taler 8 Groschen, in Jütrichau für 114 Taler, in Meinsdorf für 16 Taler 8 Groschen, in Mühlstedt für 186 Taler 8 Groschen, in Bornum für 16 Taler, in Streetz für 83 Taler, in Bonitz für 16 Taler 12 Groschen, in (Klein-) Leitzkau für 63 Taler und in Mühlsdorf für 12 Taler Kipper-Schreckenberger.

Das waren insgesamt 1 116 Taler in Kippergeld, das nach dem Zerbster Ratsprotokoll vom 3. April (siehe bei Zerbst, Münzverwalter Friedrich Oßwald) im Verhältnis 8 : 1 abgewertet wurde, so daß den Betroffenen insgesamt 139 Taler, allerdings in gutem neuen Geld verblieben.

## **B. Johann Casimir von Anhalt-Dessau (1618–1660)**



Fürst Johann Casimir – Porträt auf einem goldenen Gnadenspfennig 1642. – Unikum der Sammlung des Museums für Stadtgeschichte in Dessau.

Vor dem Regierungsantritt des Fürsten Johann Casimir, der am 14. Mai 1618 zweiundzwanzigjährig seinem Vater Johann Georg I. gefolgt war, hatte es im Dessauer Landesteil zu keiner Zeit eine Münzstätte gegeben. Mit der Einrichtung von Kippermünzstätten im Jahre 1621 folgte er dem Beispiel anderer Fürsten wie auch seiner in den anderen Landesteilen regierenden Verwandten. Eine Besonderheit aller drei Münzstätten des Dessauer Landesteiles ist es, daß sie offenbar von Münzmeister- oder Verleger-Gemeinschaften geleitet wurden. Gleiches ist nach unserem gegenwärtigen Kenntnisstand in den Münzstätten der Fürstentümer Zerbst, Köthen und Plötzkau nicht der Fall gewesen.

## Münzmeister Johann Andreas Rötling

Wann genau die Münze in Dessau den Betrieb aufnahm ist nicht bekannt, weil es weder eine Bestallung, noch einen Revers des Münzmeisters oder andere diesbezügliche Urkunden darüber zu geben scheint. Es wird jedenfalls im Frühjahr 1621 gewesen sein, denn unter dem 10. Juni 1621 führt das Taufregister von St. Marien, der damaligen Dessauer Hofkirche, unter den Paten des Johann Christian Wendt aus der Sandvorstadt „Johann Anders Rütling, Müntz M.“ auf<sup>58</sup>. Wardein war Simon Voigt.

„Die in Dessau errichtete Münze“, berichtet Hermann Wäschke in seiner Anhaltischen Geschichte<sup>59</sup> „erbrachte nur die schlimmen Schreckenberger und Kupferdreier. Die Kursverluste an den elenden Münzsorten bildeten in Dessau den fünften Teil des gesamten Ausgabeetats der Stadt.“ Von einer Schreckenberger-Prägung in Dessau berichtet auch die in der Einleitung erwähnte, im Oranienbaumer Archiv als verschollen geltende Akte.

Am 7. Oktober 1621 wurde „zwischen dem Münzmeister Johan Andreas Rötling und dem Waradin Simon Voigtes“<sup>60</sup> ein Vertrag geschlossen, der die Zuständigkeiten in der Münze neu und offenbar grundlegend änderte. Nach diesem am 11. Oktober von der fürstlichen Kammer konfirmierten Kontrakt muß Voigt, der sich selbst als Fürstlich Anhaltischer Wardein bezeichnete<sup>61</sup>, über die eines Wardeins weit hinausgehende Aufgaben und Befugnisse übernommen haben. Unter anderen sollte er „also die ganze Münze ohne des Münzmeisters Zuthun“ leiten, und „vor anders soll und will Simon Voigt alle das Münzgesinde von dato an besolden, beschäftigen und allermaßen ... unterhalten“<sup>62</sup>. Nach seinem Ausscheiden hat „der Erenfeste Herr Johann Andreas Rütling von Hatzkerode“ am 7. Oktober 1622 zu St. Marien in Dessau die Jungfer Christina Schumann geheiratet<sup>62a</sup>. Der Eintrag im Trauregister läßt vermuten, daß er vorher schon nach Harzgerode verzogen war.

## Münzmeister Simon Voigt

Dieser Kontrakt, den Rötling und Voigt dem Fürsten mit einem reversähnlichen, zusammenfassenden und den nunmehr „besseren forttrieb“ der Münze versprechenden Anschreiben übersandt hatten<sup>63</sup>, muß den Wardein zum primus inter pares in der Leitung der Münze gemacht haben. Später nannte er sich auch offiziell Münzmeister; die Aufgaben des Wardeins scheint er aber weiterhin wahrgenommen zu haben.

In den Unterlagen des Dessauer Stadtarchivs sind Rötling und Voigt nach freundlicher Mitteilung der Stadtarchivarin Dr. Ulla Jablonowski<sup>64</sup> gegenwärtig nicht greifbar, auch nicht in einem 1620/24 zu datierenden Kirchensteuerverzeichnis, das alle Hausbesitzer und Mietleute – mit Ausnahme jedoch der Exemten – enthalte. Nach dem Trauregister von St. Marien habe zwar am 22. November 1596 ein Simon Voigt aus Graudorf<sup>65</sup> die Tochter Elisabeth des verstorbenen Dessauer Bürgers Hans Wache geheiratet, der aber später nicht mehr nachzuweisen und für den vorliegenden Fall wohl nicht relevant sei.

---

An Fürst Johann Casimir gerichtetes gemeinsames Anschreiben des Münzmeisters Rötling und des Wardeins Voigt zu ihrem Vertrag vom 7. Oktober 1621.

U

unbeschäftigter Kaufmanns Friedrich Carl Goss, der  
 nachstehende Kaufmannsbrief des obigen Kaufmanns  
 Goss, gegen Carl Goss und seine Erben unterschrieben,  
 als Zeugniss, dass Carl Goss nach dem Tod des  
 Kaufmanns Friedrich Carl Goss, unter dessen  
 Vollmacht von dem genannten Kaufmann Goss,  
 Montag als in ausdrücklich bezeugten, unter  
 Carl Goss auf dem beigefügten original  
 recepte eingeworfen und in dem Zeugniss

dem abgeschrieben alles hier nicht anders nicht,  
 als ist Carl Goss zugehörig, ratification durch  
 approbation, wie auf dem recepte selbst  
 geschrieben, bezeugen, und wie in dem obigen  
 Briefe bezeugen, als werden Carl Goss und  
 zugehörig freiwillig in diesem und wollen  
 sich zu dem an demselben Kaufmann Friedrich Carl Goss  
 geschuldeten Betrag, Carl Goss zugehörig  
 zuzahlen, und nicht durch den obigen  
 und ratification, so dass hierdurch bezeugen  
 eingeworfen zu werden. So hat Carl Goss seine  
 bezeugen und allen gesamt und durch  
 seine Kaufmanns geschuldeten Briefe in dem obigen  
 Briefe zu bezeugen, und dass angelegten  
 sein hat den wollen. Insofern hat die  
 zugehörig resolution unterschrieben  
 Datum Dessau den 7 Octobris 1817.

Carl Goss, Kaufmann  
 hat unterschrieben,

Johann Daniel Reihing!  
 27. 11.

Simon Reihing

Tatsächlich ist aber dieser Simon Voigt unser Dessauer Wardein und Münzmeister. Unter den Paten der am 5. März 1622 in St. Marien getauften Anna Maria Rödiger wird im Taufregister aufgeführt „Elisabeth, Simon Voigts uxor, des Müntz Meisters“<sup>66</sup>. An der Personengleichheit kann hier nicht der geringste Zweifel bestehen. Offenbar hat Simon Voigt, wenn auch in anderem Amte, von jeher im fürstlichen Dienst gestanden, bevor er zum Wardein der Münze bestellt wurde. Er unterstand also nie dem Stadregiment und erscheint aus diesem Grunde nicht in den städtischen Archivalien.

Dem Taufeintrag vom 5. März ist zu entnehmen, daß Voigt wenigstens bis zum offiziellen Ende der Kipperei in Anhalt im Amte geblieben ist, und zwar allem Anschein nach an der Spitze eines Münzmeisterkollegiums. Johann Andreas Röthling wird, nachdem er sich in dem Vertrag vom 7. Oktober 1621 mit Voigt „anderweitlich verglichen“ hatte<sup>67</sup> nicht aus dem Münzmeisteramt geschieden sein. Schon vorher aber muß ein weiterer Münzmeister, Micheler, im Amte gewesen sein. Dieser – sein Vorname wird leider nicht genannt – erscheint unter dem Datum des 10. Oktober 1621 als Taufpate des Johannes Schumann im Taufregister von St. Marien. Er ist möglicherweise ein Vertrauter des Fürsten gewesen, wird er doch in dem Eintrag „Muntz Meister ex aula“, also Münzmeister am Hofe, genannt – eine sehr ungewöhnliche Titulatur, die den anderen Münzmeistern bei ihrer Nennung im Taufregister nicht zuteil wurde<sup>68</sup>. Als vierter Münzmeister begegnet uns schließlich am 5. März 1622 Antonius Sprick an der Seite von Elisabeth Voigt als Taufpate der Anna Maria Rödiger<sup>69</sup>.

Die Leitung von Münzstätten durch ein Kollegium ist in dieser Zeit nicht ungewöhnlich und vielerorts in Deutschland zu beobachten. In Anhalt wird sie uns noch in Raguhn und in Wörlitz begegnen.

Münzen mit den Initialen der Münzmeister Johann Andreas Röthling, Micheler und Antonius Sprick sind bislang nicht bekannt geworden, wohl aber solche mit den Initialen S–V des Simon Voigt, dessen Stellung als Chef d'équipe damit wohl unterstrichen wird.

Dreier o. J.

Das anhaltische Wappen im oben gerade, an den Seiten eingebogenen und unten flach gespitzten Schild zwischen beiderseits je vier ins Kreuz gestellten Punkten. Rs. Reichsapfel mit Wertzahl 3 zwischen S–V

Mann – . – Kab. Berlin.

Dreier o. J.

Ovaler anhaltischer Wappenschild. Rs. Zwischen S–V Reichsapfel mit der Wertzahl 3

Mann 204 a (nach dem Exemplar der Sammlung Jahn, Bernburg)

Dreier o. J.

Runder, unten zugespitzter anhaltischer Wappenschild zwischen ❖–❖. Rs. Ähnlich wie vorher.

Mann 204 b (nach Neumann 10 697)

Dreier o. J.

Das anhaltische Wappen im deutschen Schild zwischen oben, unten, rechts und links je einem Punkt. Rs. Ähnlich wie vorher.

Mann 204 c

Dreier o. J.

Wie vorher, jedoch der Wappenschild mit einem bogigen Aufsatz. Rs. Ähnlich wie vorher.

Mann 204 d

Dreier o. J.

Wie vorher, aber der Wappenschild an den Seiten eingebogen. Rs. Ähnlich wie vorher.

Mann (Nachtrag) 204 d<sup>1</sup>

Dreier 1621

Das anhaltische Wappen in breitem deutschen Schild, darüber die Jahreszahl. Rs. Reichsapfel zwischen rechts und links je vier ins auf der Spitze stehende Viereck gestellte Punkte, das Kreuz zwischen S–V

Mann –; Neumann 10 695. – Kab. Berlin.

Dreier 1622

Herzförmiger anhaltischer Wappenschild ohne Aufsatz, oben herum I · 6 · Z · Z · Rs. Reichsapfel mit der Wertzahl 3 zwischen S–V

Mann (Nachtrag) 203 w.

Dreier 1622

Das anhaltische Wappen in breitem deutschen Schild zwischen S–V, darüber Raute zwischen zwei Punkten. Rs. Reichsapfel mit der Wertzahl 3, darüber bogig 16–22

Mann – . – Privatbesitz.

(Abb. Tf. III, 1)

Wo in Dessau während der Kipperperiode gemünzt wurde, konnte bis jetzt nicht geklärt werden. Elze berichtet<sup>70</sup> nur kurz, die Münzstätte „befand sich in dem Eckhause am Markt, das später ‚Zu den drei Kronen‘ hieß, seit 1623.“ Etwas eingehender beschäftigt sich L. Würdig in seiner, 1924 von Bernhard Heese herausgegebenen „Dessauer Chronik“<sup>71</sup> mit diesem Hause. Es war danach „eines der wenigen Häuser Dessaus, die eine über rein örtliche Bedeutung hinausgehende, gut zu verfolgende Geschichte haben. . . . Nach Hans (von) Heinitz war das Haus lange im Eigentum der Familie von Kötschau, der auch der nebenliegende (Goldene) „Ring“ gehörte. Von Kötschau erwarb es für kurze Zeit der Kaufmann Ernst Brabandt. Von diesem kaufte es (vor 1623<sup>72</sup>) Fürst Johann Kasimir, wahrscheinlich als fürstliches Logement . . . 1623 wurde die fürstliche Münzstätte hierherverlegt; selbst nach 1720 trug das Haus von daher den amtlichen Beinamen ‚fürstliche Münze‘. Das Geld, das daraus hervorging, stand aber nicht besonders in Ansehen, weil die Not der Zeit die Verwendung vollwertigen Edelmetalls nicht zuließ.“

Der letzte Satz dieser Darstellung scheint darauf hinzudeuten, daß die Münzstätte nicht erst 1623 in dieses Haus verlegt, sondern wohl schon vorher dort eingerichtet worden sei, da die „neuen“ Groschen von 1622 und 1623 und die seit 1622 von Heinrich Schultze in Dessau geprägten ganzen, halben und viertel Reichstaler nach den Geldnöten der Kipperzeit von der Bevölkerung sicher gern angenommen wurden. Das „nicht besondere Ansehen“ hätte sich doch eigentlich wohl nur auf die vorher in Dessau entstandenen Kippermünzen beziehen können.

Es wird seit geraumer Zeit aber angezweifelt, daß die dem Münzmeister Röhling „gnedig überlassene Stadt-Munz-ahhier“ (so der Münzmeister in seinem Revers) im Haus zu den drei Kronen untergebracht gewesen sei. Dr. Franz Brückner hat nach einer freundlichen Mitteilung von Udo Franz eine Notiz hinterlassen, wonach die

Münze in dem hier behandelten Zeitraum sich vor dem Muldtor befunden haben soll. Bedauerlicherweise fehlt aber in der Notiz jeder Hinweis darauf, in welchem Hause dort die Münze etabliert gewesen sei.

Dr. Ulla Jablonowski vermutet die Münze während der Kipperzeit im Schloßbezirk oder in der 1546 neu erbauten Mühle<sup>73</sup>. „Die Häuser Drei Kronen/Goldener Ring (damals praktisch Neubauten) gehörten denen v. Heise bzw. von Kötzschau und gingen erst in den 1660er Jahren in fürstlichen Besitz über.“

Über das an der Dessauer Münze unter der Leitung der vier Münzmeister tätig gewesene Personal ist uns wenig bekannt, und das auch nur aus dem Taufregister von St. Marien. Dort erscheinen als Paten

der Münzgeselle Hans Spindler; er dürfte identisch sein mit dem später genannten Hans N., dessen Berufsbezeichnung das Wort principus hinzugefügt wurde, um eine gehobene Stellung innerhalb der Münzgesellen deutlich zu machen (Münzohm?)<sup>74</sup>;

der Münzgeselle Heinrich Ringel, der bei einer späteren zweiten Patenschaft als Münzschmied bezeichnet wird<sup>75</sup>;

der Münzknecht Valtin Zitsch oder – in einer anderen Eintragung – Zetze<sup>76</sup>.

Am 21. Juni 1621 gestattete Fürst Johann Casimir den Juden Abraham Meyer, Levi Moses und Isaac Heilboth, sich mit ihren Familien in Dessau niederzulassen. Sie sollten für die fürstliche Münze „altes Geld und Silber wie auch harte Reichstaler gegen Erlegung des jedesmaligen Wertes“ beschaffen<sup>76a</sup>. Das Altsilber wie auch die „harten“, d. h. vollwertigen und guthaltigen Reichstaler wurden in der Münze eingeschmolzen und in geringhaltige Kippermünzen umgeprägt, wobei das Einschmelzen der Reichstaler nach den Reichsgesetzen ein glattes Münzverbrechen war. Brückner vermutet sicher zu Recht, daß die drei jüdischen Familien in der zum fürstlichen Amt gehörenden Sandvorstadt gewohnt haben werden, „wo ihnen der Fürst und die Regierung mehr Sicherheit bieten konnten als der Rat der Stadt in seinem Gerichtsbezirk.“ Mit dem Ende der Kipperei im Frühjahr 1622 sei, so Brückner, ihr Auftrag „hinfällig geworden, und sie wanderten wieder ab.“ Wir dürfen annehmen, daß Meyer, Moses und Heilboth nicht nur die Dessauer Münze, sondern alle drei Kippermünzstätten Johann Casimirs mit dem benötigten Silber zu versorgen gehabt hatten.

## **Münzmeister Heinrich Schultze**

Mit dem Ende der Kippermünzerei in Anhalt im Frühjahr 1622 sind offenbar – es gibt keine Nachricht darüber – die vier Münzmeister entlassen worden. Wenig später hat Heinrich Schultze die Stellung des Münzmeisters in Dessau eingenommen und damit begonnen, wieder guthaltiges Geld vom Groschen bis zum Taler zu prägen. Am 21. Juli des Jahres ist er zum erstmalig Pate in St. Marien<sup>77</sup>.

Im Abschied des zu Michaelis 1623 nach Leipzig einberufenen ersten Obersächsischen Münzprobationstages nach der schlimmen Zeit, datiert vom 6. November 1623<sup>78</sup> – als bevollmächtigter Vertreter Anhalts „auch wegen Gernroda“ fungierte Dr. Petrus Elias Schüler – werden als anwesend aufgeführt „dergleichen der Herren Fürsten Zu Anhalt Münzmeister Heinrich und Guaradus (Wardein) Johans Lüderßen“. Dieser Münzmeister Heinrich kann nur Heinrich Schultze (gelegentlich auch Schultheiß genannt) sein, dessen Initialen H-S sich bereits auf den ersten nach der

Kipperzeit in der Dessauer Münze wieder nach dem Reichsfuß geprägten anhaltischen ganzen und halben Reichstalern von 1622 finden.

Fürstlicher Münzverwalter ist in dieser Zeit Johann Weber. Ob er dieses Amt auch vor der Bestallung Heinrich Schultzes innehatte, wissen wir nicht. Immerhin ist er nach dem 21. Juli zweimal Pate<sup>79</sup> bei Taufen in St. Marien, während er vorher dort überhaupt nicht in Erscheinung trat.

## Übersicht

der bekannten, von Heinrich Schultze in Dessau geprägten Münzen.

Doppelte Reichstaler		
1622 unbekannt	1623 unbekannt	1624 Mann 179 a
Reichstaler		
1622 Mann 181 ohne H-S Mann 181 a mit H-S	1623 Mann 182–182 d	1624 Mann 183–183 e (Abb. Tf. III, 4)
Halbe Reichstaler		
1622 Mann 185	1623 Mann 186 Mann 187 (Klippe, nur nach Beckmann beschrieben)	1624 Mann 188–188 b
Orte (viertel Reichstaler)		
1622 unbekannt	1623 unbekannt	1624 Mann 190

Sicher war Schulze auch an der Prägung der neuen Groschen von 1622 und 1623 beteiligt, jedoch ist es gegenwärtig noch nicht möglich, aus der großen Zahl bekannter Stempel vor allem der Massenprägung von 1622 die Dessauer auszusondern. Möglicherweise gehören die Groschen mit dem Münzzeichen Ringel (zwischen zwei Punkten oder nur von einem Punkt begleitet) und ein Teil der Groschen ohne Münzzeichen hierher. Es bleibt jedoch vorerst zu klären, welchen Anteil die Münzstätte Zerbst und andere Prägeorte eventuell an dieser Ausprägung haben. (Abbildung siehe Tafel III, 3.) Beim Durchsehen einer größeren Anzahl dieser Münzen festgestellte besondere unterscheidende Merkmale lassen begründet vermuten, daß an der Ausprägung der neuen Groschen von 1622 und 1623 (Mann 193 und 196) neben Dessau und Zerbst mindestens zwei weitere Münzstätten beteiligt gewesen sind.

An dieser Stelle ist schließlich noch etwas zu der Münzstätte *Thesa* zu sagen, die J. Leitzmann in seinem 1869 erschienenen „Wegweiser auf dem Gebiete der deutschen Münzkunde“<sup>80</sup> in die anhaltische Numismatik eingeführt hat, und die selbst Alt-

meister Emil Bahrfeldt vier Jahrzehnte später noch unter den anhaltischen Kippermünzstätten aufführt. Es gibt und gab aber in Anhalt zu keiner Zeit einen Ort dieses Namens; Weyhe in seiner Landeskunde kennt weder einen besetzten Ort, noch eine Wüstung dieses Namens. Auch der Gedanke, Leitzmann habe versehentlich eine Ortschaft eines Nachbarlandes nach Anhalt verlegt, führt zu keinem Ergebnis, da es nach Müllers noch die kleinsten Örtlichkeiten mit weniger als zehn Einwohnern aufführenden Großen Deutschen Ortsbuch im ganzen ehemaligen Deutschen Reich kein Thesa gibt.

„Im Jahre 1623“, schreibt nun Leitzmann in seinem „Wegweiser“, „wurde in diesem Orte eine Heckenmünze errichtet, und Heinrich Schultes oder Schulze als Münzmeister angestellt. Er entfloh im folgenden Jahre, weil er seinen Pacht nicht entrichten konnte.“ Wo auch immer der sonst so verdienstvolle Leitzmann auf diesen Ortsnamen gestoßen sein mag – er ist nichts anderem als dem übel verstümmelten Namen der Stadt Dessau aufgefressen, wo ja Heinrich Schultze von 1622 bis zu seinem Entweichen im Jahre 1624 als fürstlicher Münzmeister tätig gewesen ist.

## **Münzstätte Raguhn**

### **Münzmeister?**

Von der Tätigkeit einer Kippermünzstätte in Raguhn wissen wir aus einer Instruktion des Fürsten Johann Casimir aus dem Jahre 1621 an die Münzmeister in Dessau, Wörlitz und Raguhn „wegen der Schreckenberger“. Dieses im Findbuch für die im nunmehrigen Landesarchiv Oranienbaum lagernden Archivalien des ehemaligen Fürstentums Anhalt-Dessau unter C 13, Nr. 2 a, eingetragene Dokument ist bei einer Revision am 18. März 1981 als fehlend festgestellt und bis heute nicht wiedergefunden worden. Wir können nur hoffen, daß es nicht wirklich verschollen, sondern nur verlegt worden ist, so daß wir doch eines Tages daraus noch erfahren werden, wer 1621 Münzmeister in Raguhn gewesen ist, und dieser Münzstätte vielleicht mit seiner Sigle gezeichnete Kippermünzen, zu denen jedenfalls Schreckenberger gehört haben werden, zuweisen können.

Hinweise auf die Münzstätte finden sich in den Raguhner Kirchenrechnungen<sup>81</sup>, die jeweils mit dem Sonntag Estomihi<sup>82</sup> beginnen, in denen aber die einzelnen Einnahmen und Ausgaben sämtlich undatiert verzeichnet worden sind. Merkwürdigerweise ist der zweimal vorkommende Begriff „Münzmeister“ in beiden Fällen im Plural verwendet worden. Warum das geschah, wird sich vorerst nicht klären lassen. Die vielleicht hilfreich gewesenenen Kirchenbücher reichen in Raguhn leider nicht mehr bis 1621 zurück. Und während Zahlungen an und Einnahmen von Ortseingesessenen stets mit deren Namen verbucht wurden, unterblieb dies bei den auf der Münze tätigen Fremden.

So findet sich in der Kirchenrechnung 1621/1622 unter dem Titel „Einnahm Begräbnis gelt“ ein Betrag von fünf Groschen und 6 Pfennigen mit dem Vermerk „Eines Muntzers Kindt Ist begraben worden“. Das muß in der ersten Hälfte des Februar 1622 – vielleicht auch bereits Ende Januar – geschehen sein, denn der nächste Eintrag ist aus verständlichen Gründen mit einem Datum versehen: „(17 Groschen) Als der Herr Mgr. (Magister) Unser Pfarherr alhir den 17. Febr: Ist begraben worden.“

7 4 - So die Münzmeister bey dem Armen Kasten  
Bey dem Armen Kasten

Erwähnungen der Münzmeister in Raguhn in den örtlichen Kirchenrechnungen: Drei Groschen wurden für ein Schreiben an die Münzmeister ausgegeben, sieben Taler und vier Groschen von ihnen für den „Armenkasten“ eingenommen.

7 Reichstaler 4 Groschen, „So die Muntzmeisterß dem Armen Kasten verehret“, werden undatiert (1621) eingenommen, aber 3 Groschen ausgegeben „vor ein Schreiben an die Herrn Muntz-Meister“.

Über das Ende der Kipperzeit in Raguhn gibt ein Protokoll hinter der Kirchenrechnung für 1621/1622 Nachricht, das leider undatiert, aber nach dem 23. März 1622 niedergeschrieben worden ist.

Zu Raguhn von denen hirZu deputirten abgelegt, Undt die Vorsteher hiruber quitiert worden, Undt wird Umb kunftiger, Undt Zwartt den pastoris Zur nachricht hirbey Vermeldet, weil in Vorgehenden Zweyen Undt dreyen Jahren, sehr leichte Undt geringe münze, sintemal auch kupferne pfennig Undt dreyer gemünzet, gang Undt gebe gewesen, So aber am 23. Marty dieses 1622 dergestalt ab= Undt hernieder gesezt, das an denen hirin restirenden 657 R(eichstaler). 8 g(roschen). 10  $\mathcal{S}$  zweyhundert Undt 80 R. ii g. i h. v her (?) 7 R. 16 g 10  $\mathcal{S}$  kupfern gelt abziehen, So verbleiben nun mehr 404 R. Z g. ii  $\mathcal{S}$ . I h. an Schwerem Gelde im Vorrath / Actum Raguhn V + T.

Mgr Johannes Curdes mpp.  
Petrus Schuman  
Nicolaus Kind

Endgültig abgeschlossen wurde die Kipperzeit in Raguhn, als an einem ungenannten Tage des Rechnungsjahres 1622/1623 – wohl nach dem 4. Juni – aus besonderem Anlaß sechs Groschen aus der Kirchenkasse gezahlt wurden: Man hat sie „Verzehret, als man die Schreckenberger nach Deßau in Fürstliche Müntze gebracht“, wo sie zum festgesetzten Kurse in neues, gutes Geld eingewechselt werden konnten. Aus dem Umlauf verschwand das Kippergeld allerdings nur allmählich. Die devalvierten Münzen tauchen so auch noch nach dem 23. März in der Kirchenrechnung 1622/1623 auf. „Actum d 13. Augusti Anno 1622“ werden Einnahmen und Ausgaben der Almosenkasse mit einem Überschuß von 15 Reichstalern, 14 Groschen und 2 Pfennig ausgewiesen und vom Schreiber kommentiert: „NB. 15. R(eichstaler). leichte Muntze, thut an schwerer Münze 1 R. 16 g. 4 1/2  $\mathcal{S}$ .“

In Abzug der davon fünf Leuten  
 abgelegt, und die Kräfte der fünf  
 geübten Leuten, und wird nach  
 fünfzig, und zwanzig der ersten  
 für unrichtig fünf Knecht  
 wird in Herzoglichen Zwoien und  
 dreien Jahren, so die besten und  
 geringe münze, fünfmal ein  
 fünfziges pfennig und dreier  
 gemünzet, ganz und geteilt,  
 Do aber am 23. Martij dieses  
 1622 dinstags ab. die Summe  
 gesetzt, das an dem fünf sechs  
 munden 657 fl. 82. 10 sch. Zwoien  
 Hundert und 80 fl. 11 sch. 1 L. und  
 7 fl. 152 10 sch. fünfzig gold ab  
 der, die Kräfte der fünf munden  
 404 fl. 22. 11 sch. 1 L. an  
 die Summe gold in Verfall  
 Art in Abzug 10 + 5.

Mich: Joannes  
 Cuius: Mey

Johann: Schenck

Nicolaus: Kind

Auf die Frage nach den in Raguhn entstandenen Münzen gibt es bislang keine schlüssige Antwort. Ich neige dazu, den Dreier von 1621 mit den Namensinitialen G–K, die sich keinem der uns aus den untersuchten zeitgenössischen Quellen bekannt gewordenen Münzmeister zuordnen lassen, mit allem Vorbehalt wenigstens versuchsweise der Münzstätte Raguhn zuzuweisen.

Dreier 1621

Das anhaltische Wappen im deutschen, an den Seiten verzierten Schild, darüber .1·6·Z1 Rs. Zwischen G–K Reichsapfel mit der Wertzahl 3

Mann 162 (nach dem Exemplar der Sammlung v. Röder, heute in der Sammlung des Museums für Stadtgeschichte Dessau. – Ein weiteres Exemplar im Kab. Berlin mit dem Vermerk W. Heisinger 1903.) (Abb. Tf. III, 5)

## Münzstätte Wörlitz

### Münzmeister Dietrich Hager

In einem Zerbster Münzaktens beiliegenden Schriftstück vom 14. Mai 1621 wird genannt „Ditterich Hager, der die Münze zu Wordelitz hat“<sup>83</sup>. Eine Bestallung oder einen Revers Hagers habe ich bisher in der seinerzeitigen Außenstelle Oranienbaum des Landeshauptarchivs Sachsen-Anhalt nicht auffinden können. Nur aus der schon bei der Münzstätte Raguhn erwähnten, im Archiv als verschwunden registrierten fürstlichen Instruktion wissen wir, daß auf jeden Fall Schreckenberger zu prägen befohlen war.

Hager und seine Münzgesellen müssen eine ausgesprochen schlagkräftige Truppe gewesen sein. Jedenfalls sah Fürst Johann Casimir sich veranlaßt, dem Münzmeister wegen einer wüsten Schlägerei energische Vorhaltungen zu machen<sup>84</sup>. Der Münzmeister und seine Gesellen hätten sich bei dieser Schlägerei, „daraus Mord und Todtschlag Und Ander großes Unheil“ hätte entstehen können, besonders hervorgetan. Immerhin sei, wie der Fürst in einem gleichzeitigen Schreiben an Fürst August<sup>85</sup> berichtete, „dabei ein bernburger ... im Kopf gefährlich verwundet worden“. Hager und seine Mannen wurden vom Fürsten streng ermahnt, sich „bei Vermeidung von Leibes und Lebens Strafe“ künftig aus Schlägereien herauszuhalten. Anlaß der tätlichen Auseinandersetzung könnte, da ihr offenbar „Gerüchte und Tumult“ vorausgingen, der Unmut anderer über das in der Wörlitzer Münze geprägte schlechte Geld gewesen sein.

Noch einmal erscheint Dietrich Hagers Name als Münzmeister im Konzept für ein Schreiben der fürstlichen Kanzlei vom 23. Oktober 1621<sup>86</sup>. Leider ist dieses Konzept in einer derart krakeligen, nahezu unleserlichen Handschrift zu Papier gebracht worden, daß seine Ausdeutung vorerst zurückgestellt wurde. Es geht aber in diesem Schreiben um dreitausend Taler „Landmunz“, was in diesem Falle gleichbedeutend mit Kippergeld ist, in einem gegenwärtig noch nicht erschlossenen Zusammenhang.

---

Ein Dokument der Kipperzeit in Raguhn: Der Kommentar zur Kirchenrechnung 1621/1622, datiert vom Tage Valeriani et Tiburti (14. April).

Wenig später wird Hager Wörlitz verlassen haben – aus welchem Grunde und mit welchem Ziel ist nicht bekannt.

Der Münzstätte Wörlitz unter Dietrich Hager sind die 12- und 24-Kreuzerstücke – Schreckenberger und doppelte Schreckenberger – mit den Münzmeisterinitialen D–H zuzuweisen.

#### 24 Kreuzer 1621

☉ : MONET · PRINCIP · ANHALT : Das anhaltische Wappen im verzierten, oben leicht gerundeten und unten zugespitzten deutschen Schild. Rs. · COM · ASC · DOM 24 SER · ET · BER · Unter einem die Legende oben trennenden Reichsapfel drei Wappenschilde 2 : 1 gestellt: Oben links Beringer, rechts Aschersleben, unten der Regalienschild zwischen 16–21 / D–H, zwischen den drei Schilden kleines Dreieck mit Punkt darüber.

Mann (Nachtrag) 140 a. – Aus dem Fund von Sorau. „Dieses 24 Kreuzerstück hat nur die Größe eines 12 Kreuzers, aber die doppelte Stärke“ (Mann). (Abb. Tf. V, 1)

#### 12 Kreuzer 1621

☉ : MONET · PRINCIP · ANHALT · ✱ · Das anhaltische Wappen im deutschen, unten in eine Spitze auslaufenden Schild mit henkelartigen Verzierungen an den Seiten. Rs. · COM · ASC · DOM · – · SER · ET · BER · Drei Wappenschilde 2 : 1 gestellt: Oben unter einem die Legende teilenden Reichsapfel links Behringer, rechts Aschersleben, unten der Regalienschild zwischen 16–21 / D–H

Mann 147 a (nach dem Exemplar der Sammlung Erbstein); Slg. Falley 129; Slg. Erbstein 7321.

#### 12 Kreuzer 1621

☉ · MONET PRINCIP · ANHALT · ✱ · Das anhaltische Wappen im aus Doppellinien gebildeten deutschen Schild mit schmalem Aufsatz und mit Verzierungen an den Seiten. Rs. · COM · ASC · DOM · (1Z) · SER · ET · BER · Ähnlich wie vorher, der Regalienschild mit kleinem Aufsatz mit Punkt darüber

Mann 147 f. – Zwei nicht stempelgleiche Exemplare befanden sich in der Sammlung des Grafen Reina. (Abb. Tf. V, 2)

#### 12 Kreuzer 1621

Wie vorher, aber mit : SER · in der Rückseitenlegende.

Mann 147 h (nach dem Exemplar der Universitätssammlung Leipzig)

#### 12 Kreuzer 1621

· MONET · PRINCIP · ANHALT : ✱ : ☉ Wie vorher, aber der Wappenschild mit einfachen Linien umrandet. Rs. Wie vorher, aber mit · SER · in der Legende und mit zwei waagerechten Strichen in der Mitte zwischen den drei Wappen.

Mann 147 i

Ohne den geringsten Zweifel gehört auch das nachstehend beschriebene unsignierte Zwölf-Kreuzerstück zu den Erzeugnissen der offenbar recht produktiv gewesenen Wörlitzer Münze. Abgesehen von der fehlenden Signatur D–H auf der Rückseite und von den hier als Interpunktion der Vorder- wie der Rückseitenlegende verwendeten Doppelpunkten gleicht die Münze bis ins Detail dem von Mann unter der Nummer 147 f beschriebenen Gepräge. Besonders auffallend sind bei dieser Münze der auffallend breite und doppelrandige Wappenschild der Vorderseite und die „Wörlitzer Krone“ (siehe die nachfolgenden Ausführungen) zwischen Anfang und Ende der Vorderseitenlegende.

12 Kreuzer 1621

☉: MONET: PRINCIP: ANHALT: ☼: Wie Mann 147 f (siehe die folgende Abb.). Rs. · COM: ASC: DOM ((1 Z)) SER: ET: BER · Wie Mann 147 f, aber neben dem Regalienschild nur die Jahreszahl 16–Z1

Mann 147 k (etwas ungenau beschrieben).

(Abb. Tf. IV, 2)



Vorderseite des auf der Rückseite D–H signierten Wörlitzer 12-Kreuzerstückes Mann 147 f mit gut erkennbarer „Wörlitzer Krone“.

Die Krone über dem Wappen auf der Vorderseite der sich durch die Münzmeisterinitialen als Wörlitzer Prägungen ausweisenden Schreckenberger könnte geeignet sein, weitere nicht gezeichnete Wörlitzer Prägungen ausfindig zu machen. Sie ist relativ klein; über einem durchbrochenen Reif stehen fünf Bügel, die sich zu einer über dem Scheitelpunkt der Krone erhebenden, an den Seiten sanft geschwungenen Spitze, einem kleinen Dreieck, verbinden. Ähnlich ist zwar auch – allerdings mit glattem Scheitel – die Krone auf dem von mir versuchsweise nach Coswig gelegten Schreckenberger, dennoch glaube ich die beiden nachfolgenden Kippergroschen vorerst nach Wörlitz legen zu sollen.

Kippergroschen o. J.

GROS · P · O · RIN · AN · Reichsapfel mit der Wertzahl Z4 Rs. ☉ · CO · AS · DO · S / · ET · B · Runder anhaltischer Wappenschild.

17,4 mm. – Mann 198 e.

(Abb. Tf. V, 3)

Kippergroschen o. J.

· PR · A · C · AS · D · SEB · Reichsapfel mit der Wertzahl 24 Rs. ☉ · COM · AS · DOS · E · B · Ähnlich wie vorher. 14,2 mm. – Mann 198 f.

(Abb. Tf. V, 4)

Daß in Wörlitz Groschen und auch Dreier geprägt worden sind, ist durch das nach der Einstellung des Münzbetriebes aufgesetzte Inventarium (siehe unten) belegt.<sup>87</sup>

### **Münzmeister Heinrich Helmann**

Zwischen dem 26. Oktober und dem 9. Dezember 1621 muß Heinrich Helmann zum Münzmeister in Wörlitz bestellt worden sein. Die die Wörlitzer Münze betreffenden Dokumente im Archiv Oranienbaum enthalten nichts darüber. Von dem Wechsel an der Spitze der Wörlitzer „Geldfabrik“ – sie war, wie wir noch sehen werden, außer Zerbst die wohl produktivste anhaltische Kippermünzstätte – erfahren wir nur aus den Taufregistern von 1621 und 1622 der St. Petri-Kirche, die auch darüber hinaus ein sprudelnder Informationsquell zum personellen Geschehen „uff der Muntze“ sind.

Am 26. Oktober 1621 wohnte Heinrich Helmann bereits in Wörlitz, war aber zu diesem Zeitpunkt wohl noch nicht Münzmeister. Am genannten Tage war „Fraw Margaretha, Heinrich Helmans uf Andreas Richters hauß alhir wohnend, eheliche hausfraw“ Patin bei der Taufe von Joannes Casparus Seiler<sup>88</sup>. Die Eintragung im Taufregister erwähnt nicht den Stand oder Beruf ihres Ehemannes, den der in dieser Hinsicht sonst sehr genaue Pastor sicher genannt hätte, wäre Helmann bereits Münzmeister gewesen. Statt dessen gibt er an, bei wem Helmann zur Miete wohnt. Das scheint mir ein Hinweis darauf zu sein, daß Helmann mit seiner Frau erst kurz zuvor nach Wörlitz zugezogen war. Angaben dieser Art finden sich in den Taufregistern jedenfalls nur ganz vereinzelt; schließlich wußte man unter den Alteingewesenen ja, wer wo in dem Städtchen wohnte.

Unter den Paten der am 9. Dezember getauften Dorothea Richter wird schließlich „Heinrich Helman, Muntzmeister alhir“ genannt.<sup>89</sup> Noch zweimal – am 15. und am 23. Dezember 1621 – tritt der Münzmeister in eigener Person als Pate in Erscheinung.<sup>90</sup> Sein späterer Verbleib ist wie seine Herkunft nicht bekannt.

### **Münzmeister Sebastian Wirdemann**

Zwischen dem 10. Januar 1622, an dem Margaretha Helmann noch einmal als „Heinrich Helman Muntzmeistern, eheliche Haußfrawe“ als Taufpatin des Georg Rohrmann<sup>91</sup> auftritt, und dem 9. März des Jahres muß Heinrich Helmann im Amte des Münzmeisters abgelöst worden sein. Helmanns Nachfolger wurde Sebastian Wirdemann, „ein Goltschmitt von Schmiedeberg“, der am 15. Dezember 1621 erstmals in Wörlitz nachweisbar ist als „der Muntzen alhir Silberschmeltzer undt Probirer“<sup>92</sup>, als welcher er auch in einem Taufeintrag vom 23. Dezember<sup>93</sup> neben dem Münzmeister Helmann genannt wird. Am 10. Januar 1622 wird er „Werdiner (Wardein) der Muntze“<sup>94</sup> genannt. Als Münzmeister erscheint er schließlich in einer Taufeintragung vom 9. März 1622<sup>95</sup>.

Mit diesem Tagen enden in den Wörlitzer Taufregistern die Benennungen von Münzbediensteten als Paten. Den Grund dafür dürfen wir in der nur wenige Tage später erfolgten Schließung der Wörlitzer Münze sehen.

Wann der Münzbetrieb in Wörlitz eingestellt wurde, ist nicht bekannt. Sicher geschah dies unmittelbar vor dem 23. März 1622. Von diesem uns durch das Raguhner Kir-



Das „Gelbe Haus“ in Wörlitz – wurden hier die Wörlitzer Kippermünzen geschlagen? Der alte Bau – links die Hof-, rechts die Straßenansicht – liegt wenige Schritte vom Marktplatz entfernt.

chenprotokoll bestätigten Tag der „Absetzung“ der Kippermünzen datiert das von fürstlichen Kommissaren aufgenommene „Inventarium deß Vorraths undt anders so in der Münze zu Wörlitz (noch) vorhanden gewesen“<sup>96</sup>. Neben der Aufzählung des vorgefundenen Inventars bietet das Dokument eine Übersicht der für den Betrieb der Münze genutzten Räumlichkeiten. Dies waren die „Oberstube“ nebst zwei Kammern „neben der Stuben“ und „vor der Stuben“, die eigentliche „Muntzstuben“ mit einem „Cammerlein daneben“, die Schmiede und schließlich die „gieß Cammer“. In dieser fand die Kommission neben anderen Dingen „11 alte gebrauchte tiegel“ zum Guß der Metallzaine, aus denen nach entsprechender Zubereitung die Schrötlinge (Münzplättchen) zu stückeln waren, außerdem „ein alt blind weiß pferdt“ und „im stall dabey Z weitre Kohler“<sup>97</sup>.

Das Ende der Wörlitzer Münze scheint plötzlich gekommen zu sein. Das „Inventarium“ erweckt den Eindruck eines Endes aus dem vollen Lauf heraus. In der Oberstube wurden offenbar die kleineren Münzen vom Pfennig bis zum Groschen geprägt. Dort stand – im Inventar unter der laufenden Nummer 10 verzeichnet – „ein eißern schlagewerck zu groschen“, dazu „Sechß eißerne stöcke“<sup>98</sup> zu groschen“ nebst „4 eiserne stempel“. Bei dem „schlagewerck“ dürfte es sich um die als „Klippwerk“ in die Geschichte der Prägetechnik eingegangene halbmaschinelle Vorrichtung gehandelt haben. Sie war von einfacher Konstruktion; der Präger hob mit einem Riemenpedal den in einen Rahmen eingelassenen Oberstempel an und legte den Schrötling auf den Un-

terstempel, worauf ein Arbeiter mit einem Hammerschlag auf den wieder abgesenkten Oberstempel die Prägung vollzog.

Anscheinend war die Prägung von kupfernen Dreieren vorgesehen, als die Münze überraschend stillgelegt wurde, denn die fürstliche Kommission sicherte in der Oberstube immerhin „Dreierschroter“ (Schrötlinge) im Gewicht von insgesamt 31 Mark und 8 Lot<sup>99</sup>, also knapp siebeneinhalb Kilogramm, was nach den Gewichten der heute in öffentlichen und privaten Sammlungen liegenden anhaltischen Kipperdreier einer Anzahl von mindesten achtausend Stück entsprach<sup>100</sup>. Weiter registrierten die Beamten „20 marck naße schroter“, wohl in einer Weinsteinlösung liegende Schrötlinge, wobei vermerkt wurde, man habe zwar 28 Mark gewogen, jedoch „wegen der näße“ acht Mark davon abgezogen. Außerdem waren 494 Mark – rund 117 Kilogramm – unverarbeitetes Kupfer, ein Tiegel mit Saiger (Schlacke, Krätze von geschmolzenem Metall), „eine handwage“ (Münzwaage) ohne Gewichte vorhanden, sowie „43  Weinstein in einen väßlein“, der zum Weißsieden der nach dem Guß, dem Stückeln und Glühen geschwärzten Schrötlinge benötigt wurde.

Zum Inventar der Oberstube gehörte aber auch „ein hölzerne Rechentaffel“. Man hat sich in der Wörlitzer Münze für das Zählen der geprägten Geldstücke also des „Raitens (Rechnens) auf der Linie“ bedient. Das Verfahren ähnelte der bis in unser Jahrhundert hinein in Deutschland für erste Rechenübungen von Kindern angewandten, in Rußland noch heute allenthalben anzutreffenden Methode des Verschiebens von Kugeln auf den Linien für Einer, Zehner und so weiter in einem einfachen Gestell.<sup>101</sup>

In der „Muntzstuben“ wurden die größeren Münzen, die einfachen und doppelten Schreckenberger geprägt, wofür „drey Truckwerck“ zur Verfügung standen. Das heißt, man bediente sich in Wörlitz der sogenannten Walzenprägung mit modernen Maschinen. Hierbei erfolgte das Prägen durch zwei gegeneinander laufende Walzen, in deren obere mehrfach einander folgend die Vorderseitenstempel der zu prägenden Münzsorte graviert oder eingepunzt waren, während die untere Walze die entsprechende Anzahl von Rückseitengravuren in gleichen Abständen trug. Es darf angenommen werden, daß die verwendeten Walzen z. B. für Schreckenberger bis zu zwölf Stempelpaare trugen.<sup>102</sup> Durch die sich drehenden Walzen wurde der in einem „Streckwerk“ auf die erforderliche Breite und Dicke gewalzte Zain geführt, aus dem nach der Prägung mittels des „Schneidwerkes“ die fertigen Münzen ausgestanzt wurden. Daß sich mit dieser Technik ein Vielfaches dessen, was mit der – in Wörlitz sicher zusätzlich betriebenen – Handprägung zu erreichen war, an Münzen herstellen ließ, braucht nicht besonders betont zu werden.

Nun waren in Wörlitz laut „Inventarium“ aber „Vier streckwerck, drey truckwerck, drei schneidwerck“ eingesetzt<sup>104</sup> – der Ausstoß der Wörlitzer Münze muß enorm gewesen sein! Dafür spricht m. E. auch, daß unter den signierten anhaltischen Kippermünzen die mit den Initialen Dietrich Hagers heute noch die weitaus häufigsten sind.

Nachrichten darüber, wo in Wörlitz die Münze gewesen ist, fehlen. Ortshistoriker vermuten<sup>108</sup>, sie habe ihren Sitz in dem als „Gelbes Haus“ bekannten Gebäude gegenüber dem Schloßpark, unmittelbar an der Nordwestecke des Marktplatzes gehabt. Für diese Vermutung spricht, daß es sich bei dem Anwesen um ein Vorwerk des alten Wörlitzer Schlosses handelte. Das heutige Wohnhaus des Anwesens dürfte im Jahre 1621 schon gestanden haben; es ist in den seitdem vergangenen fast vier Jahrhunderten unwesentlich verändert worden. Auch zwei noch erhaltene Nebengebäude lassen sich durchaus mit den Angaben über die Münzgebäude im Inventar vom 23. März 1621 in Übereinstimmung bringen.



Kupferner Rechenpfennig des Nürnberger „Rechenpfennigschlagers“ Hanns Krauwinkel († 1586) mit einer Darstellung des „Raitens“ (Rechnens) auf der Rechentafel.

Der große Hof des Anwesens ist heute aufgeteilt und zum Teil mit neuen Gebäuden besetzt. Da an dieser Stelle Wasserkraft als Energiequelle für den Betrieb der Münzmaschinen sicher nicht vorhanden gewesen ist, hätte dieser Hof hinreichend Platz für einen Pferde-Göpel als Antriebsmechanismus geboten. Für die Benutzung eines Göpels könnten die von den fürstlichen Kommissaren bei der Inventaraufnahme vorgefundenen Pferde sprechen.

Gut bestellt ist es mit unserer Kenntnis von Personen, die in der Münze tätig waren oder anderweitig mit ihr zu tun hatten. Den fürstlichen Münzverwalter Jochen Weber kennen wir aus einem Schreiben der fürstlichen Kanzlei in Dessau vom 28. Dezember 1621<sup>105</sup>, alle anderen Namen verdanken wir wiederum den Wörlitzer Taufregistern. Hier erscheinen außer den bereits genannten Münzmeistern

- Michael Preiß von Schmiedebergk und dieser Muntze Vorleger (Verleger)<sup>106</sup>,
- Curth Damme, Vorleger der Muntzen alhir<sup>107</sup>,
- Caspar Bornman, auch Vorleger<sup>108</sup>,
- Herman Rodebrugk, der Muntzen Condorschreiber (Münzschreiber), sonste von Berlien<sup>109</sup>,
- Valtin N. Preger auff der Muntz alhir<sup>110</sup>,
- Valentinus Herz von Andreasbergk Muntz Preger uf der Muntz alhir<sup>111</sup>,
- Zacharias Fritzsche ein Schmidtgeßelle Uff der Muntze alhir, von Schmiedebergk bürttig<sup>112</sup>,
- Martin Große, Kleinschmidtsgeselle in der Muntze<sup>113</sup>,
- Christoff Fritzsche ein Schmidt aus der Muntze<sup>114</sup>.

Die Wörlitzer Münze ist von den Münzmeistern offensichtlich in der Art etwa einer Kommanditgesellschaft geführt worden. Dafür spricht, daß in dem kurzen Zeitraum vom 15. Dezember 1621 bis zum 10. Januar 1622 nicht weniger als drei Verleger – im Sprachgebrauch der Zeit Geldgeber, die Betriebskapital vorschießen (vorlegen, verlegen) – genannt werden. Zugleich wird damit die hauptsächliche Zielsetzung der Münze deutlich, mit ihrer Massenprägung schlechten Geldes einen hohen Reingewinn zugunsten von Fürst, Münzmeister und Verlegern zu erwirtschaften.

Einer der Münzmeister – wahrscheinlich Dietrich Hager – scheint Kinder im Schulalter gehabt und als offenbar wohlhabender Mann für diese einen Hauslehrer engagiert zu haben. Dessen Bekanntschaft vermittelt uns ebenfalls das Wörlitzer Taufregister. Dort erscheint unter dem Datum des 26. Oktober 1621 als Pate „Joannes Treibler von Marling (?), Praeceptor beim MuntzMeister alhir“<sup>115</sup>.

## Anmerkungen

- 1 M. Mehl, Der Wert des Reichstalers in Hildesheim in den Jahren 1600 bis 1621. In: Norddeutsches Jahrbuch für Münzkunde und verwandte Gebiete, Band II, S. 133 ff. Hamburg 1980.
- 2 Schreckenberger hießen ursprünglich seit 1498 aus dem Silber des Schreckenberges in Anaberg geschlagene sächsische Münzen mit dem Bilde eines den Kurschild vor sich haltenden Engels, von denen sieben, seit 1558 sechs dem Wert eines Goldguldens = 21 Groschen entsprachen. Sie gehörten zu den beliebtesten Münzsorten in Deutschland und den Niederlanden. In deripperzeit wurden, von Sachsen ausgehend, massenhaft geringhaltige Münzen mit den Nennwerten von 4 Groschen oder 12 Kreuzern und von 8 Groschen oder 24 Kreuzern von zahlreichen deutschen Münzständen geprägt, die teils das Bild des schildhaltenden Engels nach dem Vorbild der Schreckenberger, meist jedoch andere Münzbilder trugen, aber dennoch sämtlich als Schreckenberger und Doppelschreckenberger bezeichnet wurden. Sie waren berüchtigt und ruinierten restlos den guten Ruf der alten Schreckenberger. – Nach der Augsburger Reichsmünzordnung von 1566 entsprachen zwölf Pfennige einem Groschen, 24 Groschen einem Reichstaler, der aber schon bald nur noch mit einem erheblichen Aufgeld für Groschen, die in Schrot und Korn zunehmend geringer ausgebracht wurden, zu haben war.
- 3 Th. Elze, Übersicht der Münzen und Medaillen des Hauses Anhalt in der neueren Zeit (1487–1876), S. 41. Wien 1903.
- 4 das., S. 34/35.
- 5 Th. Stenzel, Zur Geschichte des Anhaltischen Münzwesens. In: Numismatische Studien, S. 1 ff., hier S. 12. Leipzig 1876.
- 6 Elze Übersicht, S. 40.
- 7 J. Leitzmann, Wegweiser auf dem Gebiete der deutschen Münzkunde. Weißensee 1869. – Er führt als Kippermünzstätten an Cöthen, Coswig, Dessau, Mühlstedt, Nienburg, Plötzkau, Roßlau und Ballenstedt – letzteres eine Verwechslung mit Bullenstedt.
- 8 Elze, Übersicht, S. 36/37.
- 9 J. Mann, Anhaltische Münzen und Medaillen vom Ende des XV. Jahrhunderts bis 1906. Hannover 1907, Nachtrag Berlin 1916. – Siehe hier auf unpaginierten Seiten die „Erklärung der Münzmeister- und Wardeinbuchstaben“.
- 10 U. Franz, Anhaltische Münzmeister und ihre Initialen, A. a. O., S. 51 bis 57.
- 11 Mann, Münzbeschreibungen Nr. 140 bis 178, 191, 192, 194, 195, 202 bis 204.
- 12 Man folgte hier Elze, der unter Bezugnahme auf die fürstlichen Vereinbarungen vom 5. April 1623 und vom 28. Dezember 1624 in seiner Fußnote 15 auf S. 35 schreibt: „Die Bezeichnung SERVESTA auf den Gesamthalern von 1624 und 1625 dürfte daher nicht sowohl die Angabe des Münzortes sein, wie Beckmann meint, als vielmehr eine Nachgiebigkeit gegen die Bedenken Fürst Augusts.“ (Siehe hierzu Münzstätte Zerbst, Münzmeister Erich Jäger.)
- 13 Wolfgang Buchholz und Manfred Rumler, Zur Geschichte der Münzstätte Barby-Mühlhagen, S. 21 ff. Magdeburg 1979.
- 14 O. Tornau, Münzwesen und Münzen der Grafschaft Mansfeld usw. Prag 1937.
- 15 K. Höse, Chronik der Stadt und Grafschaft Barby, S. 48. Barby 1901.
- 16 das., Münztafel, Abb. 10.
- 17 Beauftragter Vertreter Jacobs', der ja in erster Linie an seine Eislebener Position gebunden war, in Barby und damit möglicherweise auch für Zerbst, war Martin Weber. Es ist zwar nicht sehr wahrscheinlich, aber auch nicht völlig auszuschließen, daß dieser die drei ins Dreieck gestellten Punkte als Münzmeisterzeichen gewählt hat.
- 18 Mann, Münzbeschreibungen Nr. 164 bis 177.
- 19 F. Frhr. v. Schrötter, Beschreibung der neuzeitlichen Münzen des Erzstifts und der Stadt Magdeburg, S. 142, Nr. 1416 bis 1419. Magdeburg 1909.
- 20 Den Verbleib des Exemplares der Sammlung des Grafen Reina habe ich leider nicht feststel-

- len können. Im Berliner Kabinett befindet es sich nach freundlicher Auskunft von Dr. Wolfgang Steguweit nicht.
- 21 Landesarchiv Oranienbaum (nachfolgend LAO), Hauptarchiv Zerbst, LXXIV, Nr. 21.
  - 22 Mann, Münzbeschreibungen Nr. 170 bis 172.
  - 23 LAO, HA Zerbst. LXXIV, Nr. 23, Bl. 11 und 12.
  - 24 LAO, HA Zerbst. LXXIV, Nr. 23, Bl. 14.
  - 25 Alt-Zerbst – Mitteilungen aus der Geschichte von Zerbst und Ankuhn. No. 43, Jgg. 1904, Mitteilung 259: Münzveränderung 1622.
  - 26 LAO, Kammerrechnung Zerbst 1621.
  - 27 Cardeck ist ein aufgerauhter (cardierter) Wollstoff. Der stachelige Fruchtstand der Karde wurde (und wird wieder) zum Aufrauen von Wollstoffen verwendet.
  - 28 LAO, HA Zerbst. LXXIV, Nr. 21, Bl. 49/50.
  - 29 LAO, HA Zerbst. LXXIV, Nr. 21, Bl. 307 ff.
  - 30 LAO, HA Zerbst. LXXIV, Nr. 21, Bl. 309.
  - 31 LAO, HA Zerbst. LXXIV, Nr. 21, Bl. 306.
  - 32 LAO, HA Zerbst. LXXIV, Nr. 21, Bl. 319.
  - 33 LAO, HA Zerbst. LXXIV, Nr. 21, Bl. 388.
  - 34 Elze, Übersicht, S. 34/35.
  - 35 LAO, HA Zerbst. LXXIV, Nr. 21, Bl. 388.
  - 36 LAO, HA Zerbst. LXXIV, Nr. 21, Bl. 392.
  - 37 18 Karat 6 Grän entsprechen rd. 771/1 000 fein.
  - 38 Grosch erwähnt das Bestallungsdatum in seinem unten erwähnten Schreiben vom 31. Januar 1622.
  - 39 LAO, HA Zerbst. LXXIV, Nr. 21.
  - 40 LAO, HA Zerbst. LXXIV, Nr. 21, Bl. 115 bis 118.
  - 41 LAO, HA Zerbst. LXXIV, Nr. 21, Bl. 248 ff.
  - 42 LAO, HA Zerbst. LXXIV, Nr. 21, Bl. 115 Rs.
  - 43 Evangelisches Pfarramt Coswig, Taufregister der St. Nicolai-Kirche 1621, S. 313.
  - 44 das., 1621, S. 313. 45 das., 1621, S. 314.
  - 46 Evangelisches Pfarramt Coswig, Trauregister der St. Nicolai-Kirche 1649.
  - 46a Dieser war anscheinend von Zerbst nach Coswig gekommen, als hier 1621 die Münze eröffnet wurde. Jedenfalls tritt ein Andreas Henneberger, bei dem es sich wohl trotz der etwas anderen Namensschreibung um unseren Coswiger Henneberg handeln dürfte, am 12. August 1612 und noch einmal am 17. Juli 1616 bei Taufen in St. Bartholomaei in Zerbst als Pate auf.
  - 47 Evangelisches Pfarramt Coswig, Taufregister der St. Nicolai-Kirche 1622, S. 324.
  - 48 LAO, HA Zerbst. LXXIV, Nr. 24, Bl. 3.
  - 49 LAO, HA Zerbst. LXXIV, Nr. 24, Bl. 3.
  - 50 LAO, HA Zerbst. LXXIV, Nr. 24, Bl. 1 und 2. – Der Familienname in der Unterschrift des Absenders ist nicht eindeutig zu lesen; er kann wenigstens in der zweiten Hälfte auch anders lauten.
  - 51 Gerhard Welter, Die Münzen der Welfen seit Heinrich dem Löwen. Braunschweig 1971. Siehe dort S. 521. Dazu Gesamtnachtrag 1975. Siehe dort S. 37.
  - 52 Nach Welter, Nachtrag, S. 37.
  - 53 F. I. Katzer, Anhaltische Münzen und Medaillen – Die Sammlung anhaltischer Münzen und Medaillen im Museum des Kreises Bernburg. Bernburg 1966. Die Sammlung befindet sich als Dauerleihgabe im Landesmünzkabinett Sachsen-Anhalt in der Staatlichen Galerie Moritzburg in Halle (Saale).
  - 54 LAO, HA Zerbst. LXXIV, Nr. 24, Bl. 3.
  - 55 Leitzmann, S. 257.
  - 56 Leitzmann, S. 258.
  - 57 LAO, HA Zerbst. LXXIV, Nr. 23, Bl. 4.
  - 58 Evangelisches Pfarramt St. Johannis/St. Marien, Dessau, Taufregister St. Marien 1621, 61.

- 59 H. Wäschke, Anhaltische Geschichte 3. Band, S. 97.
- 60 LAO, Abt. Dessau. C 13, Nr. 3 a, Bl. 1. – So die Kopfzeile der fürstlichen Konfirmation.
- 61 LAO, Abt. Dessau. C 13, Nr. 3 a, Bl. 3. 62 LAO, Abt. Dessau. C 13, Nr. 3 a, Bl. 4.
- 62a Evangelisches Pfarramt St. Johannis/St. Marien, Dessau, Taufregister St. Marien 1622, 25.
- 63 LAO, Abt. Dessau. C 13, Nr. 3 a, Bl. 2.
- 64 Briefliche Mitteilung vom 15. Dezember 1992 an den Verfasser.
- 65 Ein unter diesem oder ähnlichem Namen in keinem deutschen Ortsverzeichnis nachzuweisender Ort.
- 66 Evangelisches Pfarramt St. Johannis/St. Marien, Dessau, Taufregister St. Marien 1621, 21.
- 67 LAO, Abt. Dessau. C 13, Nr. 3 a, Bl. 2.
- 68 Evangelisches Pfarramt St. Johannis/St. Marien, Dessau, Taufregister St. Marien 1621, 61.
- 69 das., 1622, 21.
- 70 Elze, Übersicht, S. 24, Fußnote 24.
- 71 Die Dessauer Chronik bis 1758 usw. Unter Benutzung von L. Würdigs Chronik der Stadt Dessau von 1875/76 herausgegeben von B. Heese. – Leider geben Würdig/Heese in ihrer Chronik keinerlei Quellen an, so daß ihre Angaben in unserem Falle nicht überprüft werden können. Sind möglicherweise diesbezügliche Dokumente durch Kriegseinwirkung verloren gegangen?
- 72 Vom Verfasser gesperrt.
- 73 Briefliche Mitteilung vom 15. Dezember 1992 an den Verfasser.
- 74 Evangelisches Pfarramt St. Johannis/St. Marien, Dessau, Taufregister St. Marien 1621, 95, und 1622, 13.
- 75 das., 1621, 114, und 1623, 80.
- 76 das., 1622, 6, 19 und 30.
- 76 a Brückner, Franz: Häuserbuch der Stadt Dessau, S. 937 f, ohne Quellenangabe.
- 77 das., 1622, 58.
- 78 LAO, HA Zerbst, LXXIV, Nr. 21, Bl. 105 ff.
- 79 Evangelisches Pfarramt St. Johannis/St. Marien, Dessau, Taufregister St. Marien 1622, 79, und 1623, 80.
- 80 a. a. O., S. 258.
- 81 Evangelische Kirchengemeinde Raguhn, Kirchenrechnungen, Band 1587 bis 1645.
- 82 Estomihl fiel im Jahre 1620 auf den 27. Februar, 1622 auf den 11. Februar, 1622 auf den 3. März und 1623 auf den 23. Februar.
- 83 LAO, HA Zerbst, LXXIV, Nr. 21. (Vom Verfasser vor der Planung dieser Arbeit für einen anderen Zweck aus den Akten notiert, so daß die genaue Fundstelle z. Z. nicht angegeben werden kann.)
- 84 LAO, Abt. Dessau. C 13, Nr. 3 b, Bl. 1 ff.
- 85 LAO, Abt. Dessau. C 13, Nr. 3 b, Bl. 9.
- 86 LAO, Abt. Dessau. C 13, Nr. 3 b, Bl. 5.
- 87 LAO, Abt. Dessau. C 13, Nr. 4, Bl. 1.
- 88 Evangelisches Pfarramt Wörlitz, Taufregister der St. Petri-Kirche 1621, 46.
- 89 das., 1621, 54.
- 90 das., 1621, 55 und 58.
- 91 das., 1622, 4.
- 92 das., 1621, 55.
- 93 das., 1621, 58.
- 94 das., 1622, 4.
- 95 das., 1622, 14.
- 96 LAO, Abt. Dessau. C 13, Nr. 4.
- 97 LAO, Abt. Dessau. C 13, Nr. 4, Blatt 2. – Vermutlich sind hier Kohlfüchse gemeint.
- 98 Als Stock wird der in den Block eingelassene Unterstempel bezeichnet.
- 99 Die Kölnische Mark von 233,856 Gramm Gewicht war eingeteilt in 16 Lot.
- 100 Die 1622 geprägten anhaltischen Dreier in der Sammlung des Historischen Museums Frank-

- furt (Main) wiegen zwischen 0,63 und 0,82 Gramm. Siehe Gisela Förschner, Deutsche Münzen. Bd. 1 (Aachen bis Augsburg). Frankfurt 1984.
- 101 Auf den Rechenbrettern der Münzstätten wurden besondere „Rechenpfennige“ oder einfach frisch geprägte Münzen verwendet.
- 102 Handelte es sich bei den Prägewalzen um sogenannte „Taschenwerke“, dann wurde eine entsprechende Anzahl einzelner Stempel in die Walzen eingesetzt. Es war dann bei Beschädigungen leichter, einen einzelnen Stempel als eine ganze Walze auszuwechseln.
- 103 Für den freundlichen Hinweis danke ich Uwe Kettmann in Wörlitz.
- 104 LAO, Abt. Dessau. C 13, Nr. 4, Bl. 2.
- 105 LAO, Abt. Dessau. C 13, Nr. 3 b, Bl. 7.
- 106 Evangelisches Pfarramt Wörlitz, Taufregister der St. Petri-Kirche 1621, 55.
- 107 das., 1622, 4.
- 108 das., 1622, 4.
- 109 das., 1621, 54.
- 110 das., 1621, 41.
- 111 das., 1621, 46.
- 112 das., 1621, 45, und 1622, 14.
- 113 das., 1622, 7.
- 114 das., 1622, 9.
- 115 das., 1621, 46.
- 162 Evangelisches Pfarramt St. Bartholomäi in Zerbst. Taufregister 1622, S. 358.
- 163 das., Trauregister 1621.
- 164 das., Taufregister 1619, S. 285.
- 165 das., Taufregister 1619, 1620, S. 272, 296, 299, 302, 312.
- 166 das., Taufregister 1620, S. 315.
- 167 das., Trauregister 1623, S. 102.
- 168 das., Sterberegister 1623, S. 266.
- 169 das., Trauregister 1620, S. 88.
- 170 das., Taufregister 1621, S. 323.
- 171 das., Trauregister 1622, S. 95.
- 172 das., Taufregister 1620, S. 315.
- 173 das., Taufregister 1621, S. 333.
- 174 das., Taufregister 1622, S. 347.
- 175 das., Taufregister 1622, S. 347.
- 176 das., Taufregister 1622, S. 360.
- 177 das., Sterberegister 1620, S. 231.
- 178 das., Sterberegister 1621, S. 248.

## Zitierte Literatur

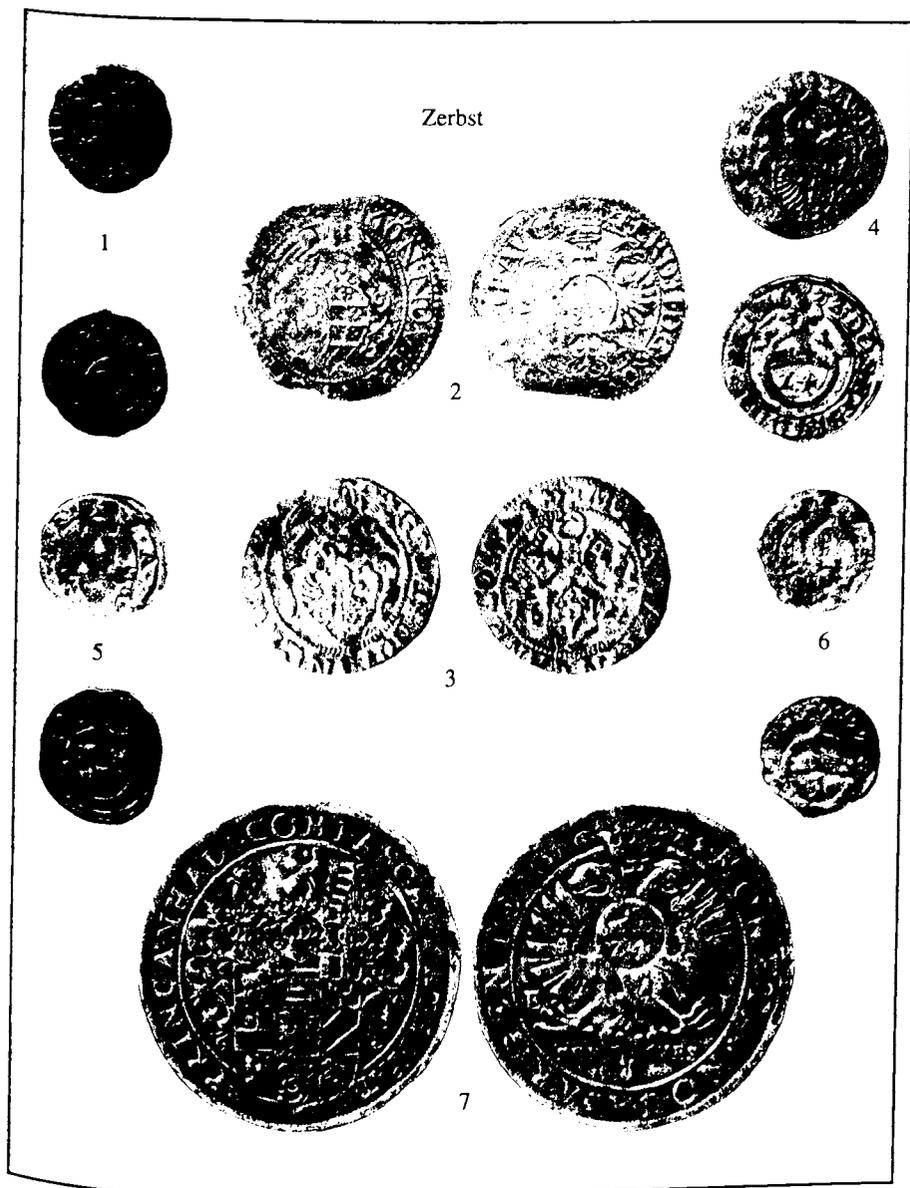
soweit diese nicht bereits schon in den Anmerkungen aufgeführt ist.

- Appel, Joseph. Münz- und Medaillen-Sammlung, von Joseph Appel selbst nach seinem eigenen neuem Systeme geordnet und beschrieben. 2 Bände. Wien 1805 und 1808.
- Förschner, Gisela. Deutsche Münzen. Band 1, Aachen bis Augsburg. Melsungen 1894. (Beschreibung der weitestgehend auf den Beständen der Sammlung Eduard Lejeune, † 1977, basierenden Münzkabinettes im Historischen Museum Frankfurt am Main.)
- Madai, D. S. Vollständiges Thaler-Cabinet. 3 Teile und drei Fortsetzungen. Königsberg (Pr.) 1765 bis 1774.

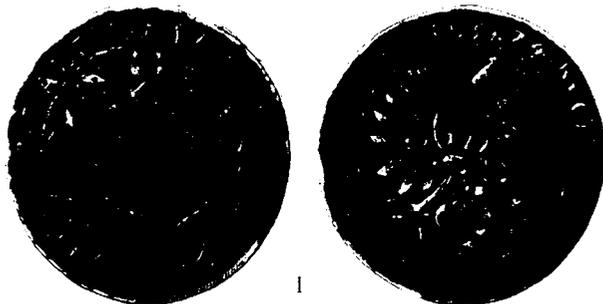
- Neumann, Josef. Beschreibung der bekanntesten Kupfermünzen. Erster Band. Prag 1858.
- Schulthess-Rechberg, K. G. von. Thaler-Cabinet. Beschreibung aller bekannt gewordenen Thaler. 3 Bände. Wien 1840–1867.
- Weyhe, Emil. Landeskunde des Herzogtums Anhalt. Band 1 und 2. Dessau 1907.
- Sammlung Erbstein. Nachlaß des † Herrn Geh. Hofraths Dr. Richard Julius Erbstein. 6 Teile. Auktionskataloge der Münzenhandlung Adolph Hess Nachf., Frankfurt am Main 1908 bis 1911.
- Sammlung Falley. Münze und Medaille Nr. 37. Anhalt, bedeutende Spezialsammlung von N. N. Verkaufskatalog der Münzenhandlung Robert Ball Nachf., Berlin, Oktober 1936.
- Sammlung Kraaz. Sammlung Wilhelm Kraaz, Münzen der deutschen Kipperzeit. Bearbeitet von Hermann Ertel. Versteigerungskatalog der Münzenhandlung A. Riechmann & Co., Halle (Saale) 1924.
- Sammlung Lejeune. Siehe unter Förchner, Gisela.
- Sammlung Schulthess-Rechberg. Die Ritter von Schulthess-Rechberg'sche Münz- und Medaillen-Sammlung. Bearbeitet von Julius und Albert Erbstein. Dresden 1868 und 1869. Nachdruck Lawrence (Mass.) 1974.
- Sammlung Schwalbach. Sammlung des Herrn Carl Schwalbach-Leipzig. Bedeutende Serien von Anhalt usw. Versteigerungskatalog von Sally Rosenberg, Frankfurt am Main 1913.
- Schweizerischer Bankverein. Auktion 30, enthaltend eine Spezialsammlung Anhalt. Zürich, September 1992.
- Kurpfälzische Münzhandlung. Auktion 24. Mannheim, Mai 1983.

## Fotos

Martin Göppert, Köln (22). – Die Fotos wurden für diese Publikation gestiftet von der Münzenhandlung Fritz-Rudolf Künker, Osnabrück); Hans-Joachim Mellies, Museum für Stadtgeschichte Dessau (3); Burkhard Schauer, Wittenberg (1); Landesmünzkabinett Sachsen-Anhalt in der Staatlichen Galerie Moritzburg, Halle a. d. Saale (3); Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt, Magdeburg (2); Christel Herrmann, Münster (3); Heinz Fräbldorf, Dessau (1).

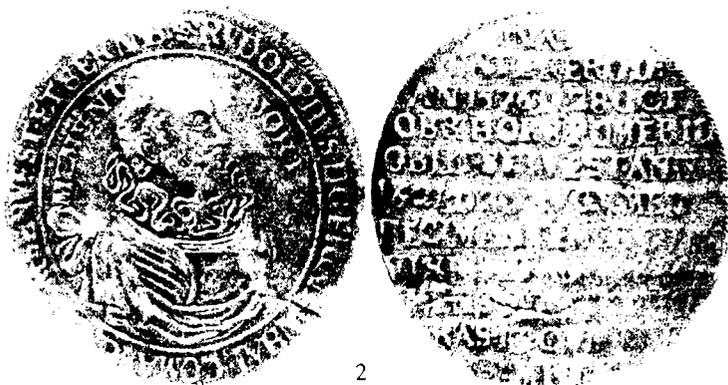


1. Groschen 1620 (M. 159 i var.); 2. 24 Kreuzer 1621 (M. 140); 3. 4 Groschen 1621 (M. 148);  
 4. Groschen 1622 (M. 230 g); 5. Dreier 1622 (M. 456 a var.); 6. Dreier 1622 (M. 456 c); 7. Taler  
 1625 (M. 184 f).



1

Coswig



2

Meinsdorf

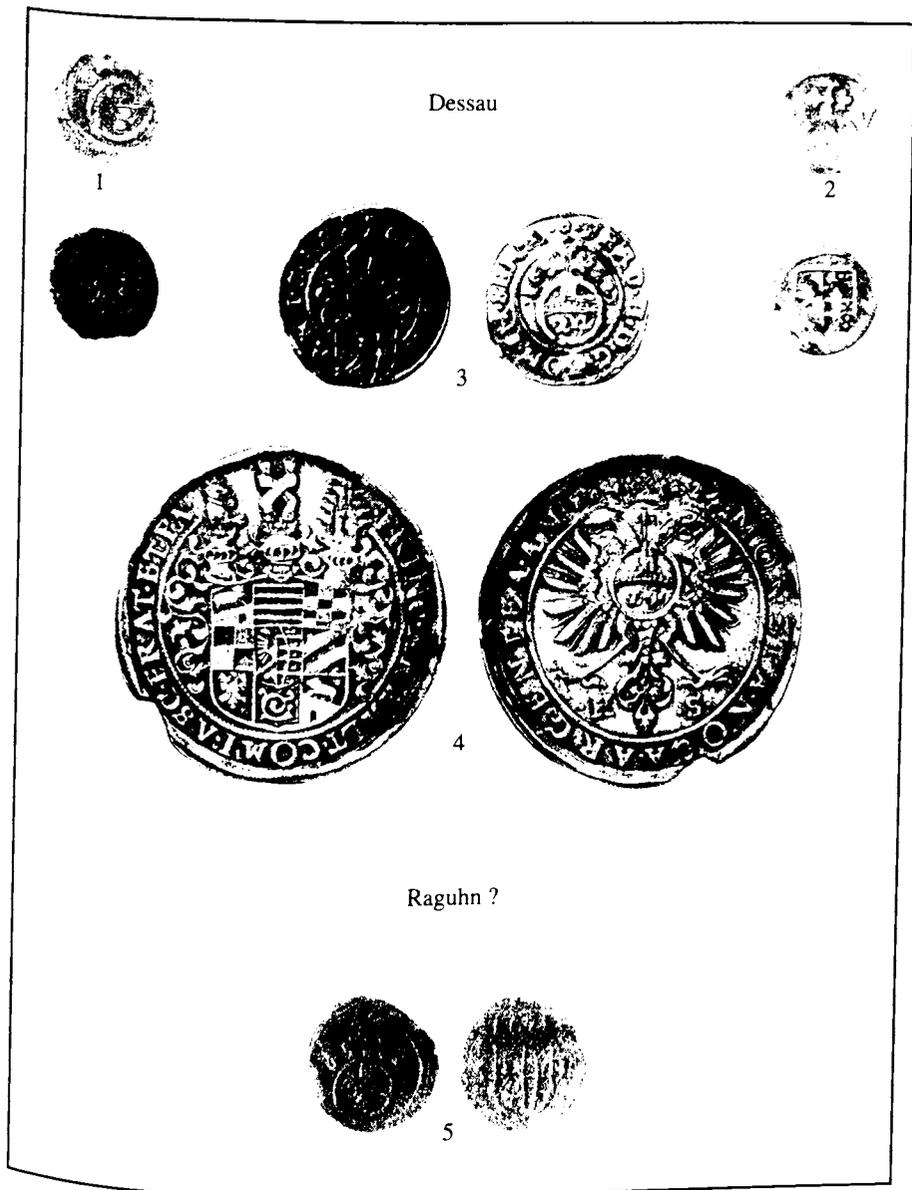


4

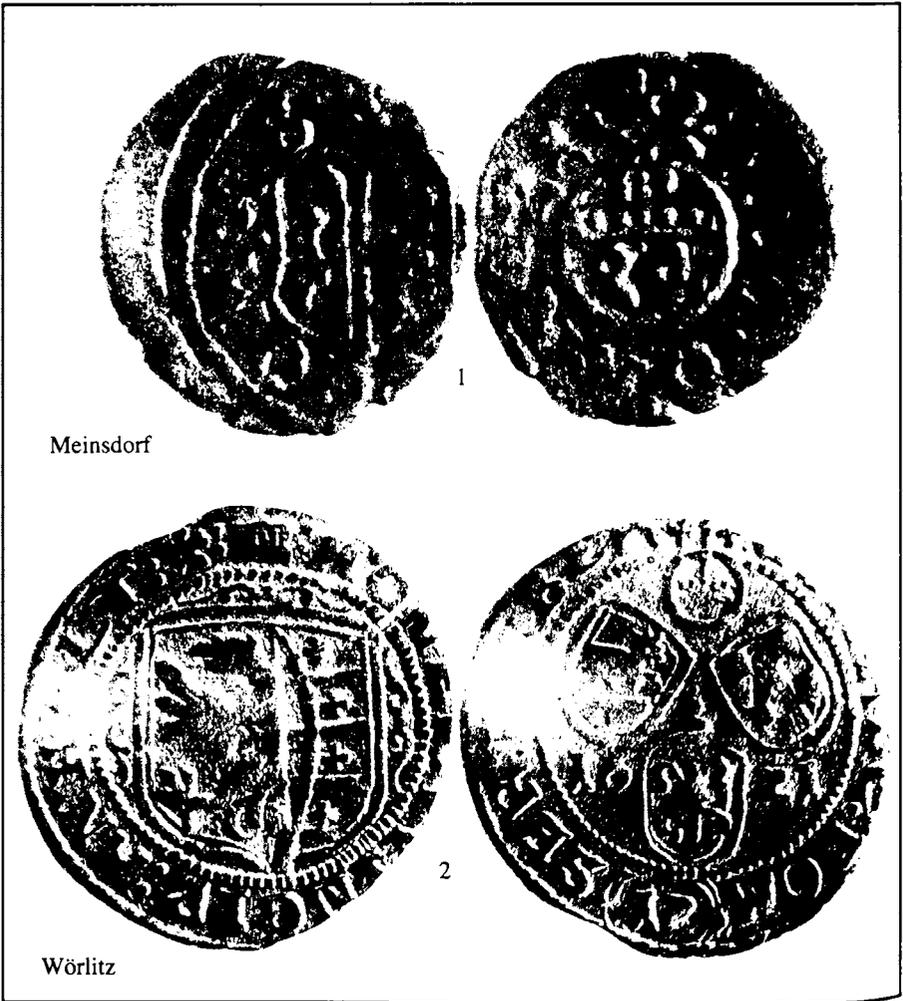
3

4

1. Halbtaler 1624 (M. –); 2. Breiter Taler 1621 a. d. Tod des Fürsten Rudolf (M. 225 a); 3, 4 Groschen o. J. (M. 151 h); 4. Dreier 1621 (M. 162 e).



1. Dreier 1622 (M. 203 b); 2. Dreier o. J. (M. 204 c var.); 3. Groschen 1622 (M. 193 bb); 4. Taler 1624 (M. 183); 5. Dreier 1621 (Mann 162).



1. Groschen 1621 (M. 161,2); 2. 12 Kreuzer 1621 (M. 147 k) mit der „Wörlitzer Krone“ auf der Vorderseite; 3. Groschen 1622 (M. 194 c).

## Wörlitz



1



2



3



4



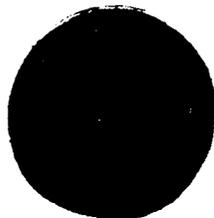
## Köthen



5

Siegel des  
Henning Weihe

6



1. 24 Kreuzer 1621 (M. 140 a); 2. 12 Kreuzer 1621 (M. 147 f); 3. Groschen o. J. (M. 198 c);  
4. Groschen o. J. (M. 198 f); 5. Groschen o. J. (M. 145 l), 6. 8 Groschen o. J. (M. 145 m).